

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Fischer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige  
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 14.

Sonnabend, den 6. April 1912.

16. Jahrgang.

## Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Das Finanzwesen unseres Verbandes. — Der Bezirkstarif für die Oberlausitz perfekt. I. — Die beendete Tarifbewegung in Striegau. — Selbstame Unternehmerpraktiken! — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Korrespondenzen. — Steinausführungen. — Nachklänge zum Bergarbeiterstreik. — Rundschau. — Feuilleton: Ostern! Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Veränderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.  
Beilage: Anträge zum Verbandstag. — Gaukonferenz des 1. Gaues. — Literarisches.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Gesperert sind:** Witten: Firma Lüneburger & Franzen. — Lichtenberg bei Berlin: Mühlenfabrik Goldammer. — Rütten: Firma Keuter. — Koburg: Sämtliche Betriebe. — Weinsberg: Sandsteinwerk Kühler. — Gera: Granitwerk Korb & Töpelmann. — Wellerode: Pflaster- und Schotterwerk Siede. — Königsutter: Norddeutsche Kalkindustrie.

**Striegau.** Nach eingehenden, äußerst sachlichen Verhandlungen kam mit den Granitindustriellen ein neuer Tarifvertrag zustande. Eine Massenversammlung, welche am 22. März tagte, nahm den Tarif einstimmig an. Der Tarif hat Gültigkeit für etwa 850 Kollegen und läuft bis zum 1. April 1914.

**Demitz-Thumitz, Häslich, Bischheim und Ramenz.** Für zirka 2400 Granitarbeiter ist nun im Oberlausitzer Gebiet ein umfangreicher Bezirkstarif „erstmalig“ zum Abschluß gebracht worden. Damit ist mit einem Schlage das wilde Akkordsystem beseitigt. Für die Ruher in Demitz werden die Prozentzuschläge in der alten Höhe weitergezahlt. Die Verhandlungen waren ungemein zeitraubend und schwierig, weil die bisherigen Lohnverhältnisse in diesem großen Steinbruchgebiet zu verschieden waren; überdies betrieben die Unternehmer eine Verschleppungstaktik, welche aber unserem Verband Hunderte von neuen Mitgliedern brachte.

**Rammelsbach.** Die Betriebsverwaltung des Staatsbruchs hat die vor einiger Zeit vorgenommene Tagelohnreduktion von 10 bis 30 Pfg. pro Tag auf Vorkstelligwerden des Arbeiters aussschusses und einer schriftlich eingereichten Eingabe wieder rückgängig gemacht. Einigen Arbeitern wurde eine Extrazulage von 10 Pfg. pro Tag gewährt.

**Bühow (Mecklenburg).** Im hiesigen Granitwerk ist die Lohnbewegung für die Kollegen günstig beendet. Der Stundenlohn wurde von 50 auf 54 Pfg. erhöht, desgleichen die Akkordpreise für die Hand- und Maschinenschleifer.

**Strehlen.** Mit dem Pflastersteinwerk N. Schall ist ein umfangreicher Tarif erstmalig abgeschlossen worden. In Frage kommen 680 Mann.

**Oberreit.** Für etwa 130 Kollegen kam im Granitwerk Kulmitz ein sehr spezialisierter Tarif zum Abschluß.

**Saxrischer Wald.** Unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksamtmanns Regierungsrat Freiherrn von Lent fanden in Deggendorf wegen der Erneuerung des Bezirkstarifes Verhandlungen statt. Die nächsten Verhandlungen werden Ende April fortgeführt.

**Ammlshain, Grimma, Ködnitz, Falkenhain und Wurzen.** Im hiesigen Pflastersteinbruchgebiet sind gegen 1000 Kollegen in eine Tarifbewegung eingetreten. Hoffentlich erklären sich die Herren Unternehmer zu Verhandlungen bereit.

**Weimar und Ehringsdorf.** Die Lohnbewegung ist zur Zufriedenheit der Kollegen beendet. — Die Firma Voigt in Weimar ist gesperrt.

**Selters im Westerwald.** Bei der Firma Cornelius Pikel haben die im Trachyteinbruch beschäftigten Kollegen die Kündigung wegen Lohnunterschieden eingereicht.

**Hocht a. M.** Bei der Firma Georg Horn, Marmorgeschäft, haben wegen Nichtanerkennung des vorgelegten Tarifs sämtliche Kollegen die Arbeit eingestellt.

**Munkirchen.** Die am Spalthammer beschäftigten Kollegen stellten wegen Einführung des Akkords die Arbeit ein.

**Mittweida.** Die Lohnbewegung für die 130 Pflastersteinmacher ist mit Erfolg beendet worden. Die Stundenlöhne der Hilfsarbeiter wurden ebenfalls erhöht.

**Deßeln (Amt Waldshut, Baden).** Mit der Firma Miener schweben Verhandlungen, die noch zu keinem Resultat führten. Zugang von Pflastersteinarbeitern ist streng fernzuhalten.

**Ludwigshafen.** Die Lohnbewegung der Sandsteinarbeiter endete mit dem Resultat, daß ein neuer Tarif mit 5, 3 und 2 Pfg. Stundenlohnaufbesserung auf ein Jahr abgeschlossen wurde.

**Speyer.** Nach mehrmaligen Unterhandlungen kam ein Tarif mit den Unternehmern auf drei Jahre zustande.

Die damit eintretende Lohnerhöhung beträgt 2.00 Mk. bis 2.50 Mk. pro Woche.

**Osnabrück.** Die Lohnbewegung ist mit gutem Erfolg beendet. Es wurde zum erstenmal ein Einheitstarif abgeschlossen. Der Stundenlohn erhöht sich um 5 Pfg. Von allen Kollegen wird dieser Abschluß als schöner Erfolg anerkannt.

**Frankfurt a. d. O.** Die Lohnforderung wurde bei der Firma C. Schulze bewilligt. Die übrigen Firmen lehnen dieselbe strikte ab.

**Ebelsbach a. M.** Die Firma Arnold Söhne ist wegen fortgesetzter Lohnreduzierung gesperrt.

**Steinach (S.-M.).** Für die etwa 300 Personen umfassende Belegschaft der Herzoglich Meiningenschen Schiefergriffelbrüche wurde ab 7. April eine fünfprozentige Lohnaufbesserung erzielt. Eine Reihe Nebenfragen sollen in den nächsten Wochen, durch Verhandeln der Lohnkommission, erledigt werden.

**Hüttensteinach.** Ab 15. April tritt für die Schotterwerkarbeiter der Firma Bugdan nach vorausgegangenem Verhandlungen eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. für 35 Kollegen ein. Stundenlöhne bleiben Sommer und Winter bestehen. Einige sonstige Verbesserungen wurden noch erzielt.

**Halberstadt.** Bei den Sandsteinarbeitern kam eine Tarifverlängerung zustande. Neben einigen Verbesserungen der Akkordpreise und sonstigen Bestimmungen beträgt der Stundenlohn vom 1. Mai 1912 bis 30. April 1913 62 Pfg., vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1915 65 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. Mai 1913 8 1/2 Stunden.

**Heuschnurgebirge.** Die Unternehmer in den Orten Rüders, Mittelsteine und Wünschelburg setzen bei der Einstellung die deutschen Steinmehlen offensichtlich hinten. Gegen ein solches Verfahren muß schärfstens protestiert werden.

**Dresden.** Das Granitwerk Keil u. Komp. will bei den Steinmehlen Lohnreduzierungen vornehmen. Der Tarif wurde bis zum 1. Mai verlängert, aber allem Anschein nach will die Firma eine Reduzierung durchsetzen.

**Schweiz.** Nach St. Margrethen ist Zugang streng fernzuhalten. Die aus der Rheinpfalz zugezogenen Streikbrecher üben ihr schändliches Gewerbe immer noch aus.

## Das Finanzwesen unseres Verbandes.

Der Zentralverband deutscher Steinarbeiter kann mit seiner Entwicklung in den letzten zwei Jahren sehr wohl zufrieden sein. Etwa 10 000 neue Mitglieder konnten dem Verbande zugeführt werden. Das ist für uns Verhältnisse geradezu ein glänzendes Resultat. Daneben hat sich aber das Finanzwesen ebenfalls in recht gesunder Weise entwickelt. Im Geschäftsbericht, welcher den Mitgliedern baldigt zugehen wird, macht der Kassierer nachstehende höchst interessante Angaben:

„Entsprechend der Mitgliederzunahme haben sich in der Berichtszeit 1910 und 1911 auch die Kassenverhältnisse entwickelt. Die Einnahme der Hauptkasse stieg im Jahre 1910 auf 408 029.06 Mk., gegen 353 145.16 Mk. im Vorjahre, oder um 15.54 Prozent. Im Jahre 1911 erreichten wir eine Einnahme von 502 980.45 Mk. Das ergibt gegen 1910 eine weitere Steigerung von 23.27 Prozent, gegen 1909 sogar eine solche von 42.23 Prozent. Infolge der enormen Mitgliederzunahme ist die Einnahme, trotz dieser erheblichen Steigerung, auf das Mitglied berechnet, gesunken. Das ist leicht erklärlich. Bei der Mitgliederbewegung kommt die Durchschnittszahl auf das ganze Jahr in Anrechnung. Die materielle Leistung der neu erworbenen Mitglieder erstreckt sich jedoch nur auf Monate, bei einem sehr großen Teil nur auf Wochen. Daraus erklärt sich auch die Differenz bei dem prozentualen Steigerungswert zwischen Mitgliederzunahme und Kasseneinnahme. Die Einnahme der Hauptkasse beziffert sich pro Kopf im Jahre 1909 auf 20.65 Mk., 1910 auf 20.13 Mk. und 1911 auf 18.71 Mk.

Das erfreulichste ist, daß die Mehreinnahme, die 1910 54 883.90 Mk., 1911 94 951.39 Mk. betrug, fast ausschließlich auf die Mitgliedsbeiträge entfällt. Denn diese ergaben 1910 ein Mehr von 53 978.31 Mk., 1911 ein solches von 91 686.61 Mk. In Eintrittsgeld wurden 1910 2021.15 Mk. mehr erzielt als 1909, 1911 998.50 Mk. mehr als 1910. Die Einnahme an Beiträgen verteilt sich auf die einzelnen Klassen wie folgt:

Einnahme	1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		4. Klasse		Erwerbslos-Marken	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
1910	181537	09	144696	76	34290	65	6737	14	15335	30
1911	193784	76	183820	28	49927	61	31415	60	16265	85

Diese Einnahme an Beitrag ergibt für 1910 einen Umsatz von 843 249 Stück Beitrags- und 153 353 Erwerbslosenmarken, für 1911 einen solchen von 1 091 155 Stück Beitrags- und 162 658 Erwerbslosenmarken. Demnach entfallen von der Gesamteinnahme 1910 99 680.20 Mk. und 1911 125 381.30 Mk. auf die Krankenkassensatzung.

Gegenüber der gesteigerten Einnahme ist die Gesamtausgabe der letzten drei Jahre fast gleich geblieben, 1909 wur-

den ausgegeben: 375 446.22 Mk., 1910 378 238.18 Mk. und 1911 374 966.24 Mk.

Infolgedessen erhöhte sich auch der Kassenbestand von 431 266.01 Mk. im Jahre 1909 auf 589 077.10 Mk. im Jahre 1911, oder um 36.59 Prozent.

Das Konto Reiseunterstützung ist gewissermaßen ein Gradmesser für die Beschäftigungsmöglichkeit der Kollegen. Im Jahre 1908 stieg die Ausgabe für diese Unterstützung von 13 323.20 Mk. auf 20 329.20 Mk., 1909 mußten 22 105.50 Mk. dafür aufgewendet werden. Dagegen wurden 1910 und 1911, trotz erheblicher Mitgliederzunahme, nur 16 617.75 Mk., resp. 16 377 Mk. für Reiseunterstützung ausgegeben. Die Arbeitslosigkeit muß also demnach in der Berichtszeit weit günstiger gewesen sein, als in den Jahren 1908 und 1909.

Für Streikunterstützung beziffert sich die Ausgabe 1910 auf 166 452.73 Mk., 1911 auf 138 767.75 Mk. Für Gemahregeltenunterstützung waren 1910 5988.61 Mk., 1911 12 101.46 Mk. erforderlich. Die Umzugsunterstützung belief sich auf 1001.60 Mk., resp. 966.70 Mk.

In außergewöhnlichen Notfällen wurden die betroffenen Kollegen 1910 mit 1088.50 Mk., 1911 mit 2102 Mk. unterstützt. Für Rechtschutz wurden 1910 2841.19 Mk., 1911 2555.62 Mk. ausgegeben.

Die Krankenunterstützung erforderte im Jahre 1910 die Summe von 71 506 Mk., 1911 stieg diese Summe auf 86 801.25 Mk. Krankmeldungen waren im Jahre 1910 nur 15 mehr zu verzeichnen, als das Jahr zuvor, und zwar 4018. 1911 stieg jedoch die Zahl der Meldungen auf 5361 oder um 33.4 Prozent. Noch schlimmere Ausichten lassen die beiden ersten Monate des neuen Geschäftsjahres erkennen. Gegen die Monate Januar und Februar der beiden Berichtsjahre erhöhten sich die Meldungen der gleichen Monate 1912 auf 825, resp. 780.

Pro Kopf der Gemeldeten beziffert sich die Unterstützung im Jahre 1910 auf 17.79 Mk. und 1911 auf 16.19 Mk.

Steuerverunterstützung wurde 1910 in 140, 1911 in 174 Fällen gewährt.

Für Agitation wurden 1910 37 359.15 Mk., 1911 45 587.41 Mk. ausgegeben. Die Summe für 1911 erscheint etwas sehr hoch gegen 1910 und die Jahre zuvor. Ein Vergleich läßt aber erkennen, daß der Hauptvorstand besonders im letzten Jahre sehr viel nach außerhalb in Anspruch genommen wurde. Die erhöhten Ausgaben der Gauleitungen sind zum Teil auf Neuananschaffung von Schreibmaschinen zurückzuführen.

Kassen wir nun die Ausgaben für die Hauptaufgaben des Verbandes zusammen, so verteilen sich diese, auf das Mitglied berechnet, wie folgt:

Ausgabe	1909		1910		1911	
	M	S	M	S	M	S
Für Agitation	2	02	1	84	1	69
„ Unterstützungen	16	67	13	34	9	78
„ Verbandsorgan	1	85	1	65	1	46
„ Verwaltung (persönlich)	—	70	—	62	—	51
„ Verwaltung (sachlich)	—	38	—	59	—	27

Die Mitgliederzunahme hat somit die Agitations- und Verwaltungskosten sehr stark herabgedrückt.

Von den Gesamtausgaben betragen die für Streiks 1909 = 50,72 Prozent, 1910 = 40,79 Prozent und 1911 = 27,58 Prozent. Diese Ziffern zeigen, daß wir einen guten Geschäftsgang hatten, auch die Streikführung dürfte eine sichere geworden sein, denn wir haben billiger, aber mit größerem Erfolge gearbeitet.

In einzelnen Gauen muß die Beitragsleistung aber als ganz schlecht bezeichnet werden. Besonders trifft dies auf die Gauen Köln, Mannheim und Karlsruhe zu. Da fällt besonders eins auf. Bei Begründung zur Durchführung von Lohnbewegungen wurde stets auf die günstige Gelegenheit, den flotten Geschäftsgang, hingewiesen, daß besonders Sommer wie Winter durchgearbeitet wird und andres mehr. Die Beitragsleistung steht nun aber mit solchen Begründungen in tristem Widerspruch, und es wird Sache des Vorstands sein, bei Entscheidungen über Lohnbewegungen etwas mehr auf die Leistungen der betreffenden Zahlstellen und Gauen Rücksicht zu nehmen.

Wie sich der Markenumsatz auf die einzelnen Gauen verteilt, zeigt folgende Tabelle:

Gau	Durchschnittliche Mitgliederzahl	Umsatz an Beitragsmarken in					Zusammen			
		Klassen								
		1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Zusammen				
Berlin	1260	50874	1079	2486	255	54694	7619	43,4	6,0	49,4
Striegau	3249	28879	100680	10194	11849	146096	16992	45,0	5,3	50,3
Dresden	4955	58429	108128	16191	27737	210485	31341	42,5	6,3	48,8
Leipzig	1971	24247	41145	11438	9572	86402	6532	44,0	3,3	47,3
Erfurt	542	16490	3820	3038	221	23564	3873	43,5	7,0	50,5
Gannober	3041	38136	18858	44072	28840	129906	14884	42,7	4,8	47,5
Köln	1754	32312	10885	14189	6498	68379	6969	36,2	4,0	40,2
Mannheim	1946	31840	27709	8459	3329	71387	14660	36,6	7,5	44,1
Karlsruhe	1890	32166	30165	3282	467	66100	16845	36,1	9,0	45,1
Regensburg	3096	18648	55971	27497	17229	119345	19717	39,3	6,5	45,8
Würzburg	3079	55347	35410	11117	19356	121730	22553	39,5	7,3	46,8
Eingeladener Hauptstelle	208	5036	3389	604	446	9475	1337	45,5	6,4	51,9
Gesamt	20871	38224	436739	152622	125788	1102513	169073	41,0	6,0	47,0

Den Zahlstellen verblieben nach vorstehendem Umsatz an Beitragsmarken 87 937.96 Mk. Prozente. Der Mehrerlös aus den Beitragsmarken betrug 55 184.70 Mk., gegen 36 962 Mk. 38 Pfg. im Jahre 1909. Die Hauptklasse wies am Schlusse des Jahres 1911 ein Vermögen von 589 077.10 Mk. auf.

Wie bescheiden nimmt sich in dieser Beziehung der Zentrumsarbeiterverband mit seinen ca. 30 000 Märkten Vermögen gegenüber unserer Organisation aus.

Unsere Leser werden sicher vorstehenden Bericht mit großem Interesse studieren, weil daraus ohne weiteres hervorgeht, daß unsere Finanzen sehr wohlgeordnet sind. Stehen wir in Lohnkämpfen, muß oberstes Prinzip sein, dieselben mit eigenen Mitteln durchzuführen zu können. — An diesen bewährten Maximen muß auch fernerhin festgehalten werden.

## Der Bezirkstarif für die Oberlausitz perfekt.

I.

Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,  
Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.  
Goethe im Faust.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es endlich möglich geworden, daß für etwa 2400 Granitarbeiter in der Oberlausitz der Bezirkstarif perfekt wurde. Dieser erstmalige Abschluß wird in der ganzen deutschen Steinindustrie mit Genugtuung begrüßt werden, und so ist es ohne weiteres gerechtfertigt, wenn wir über die Oberlausitzer Granitindustrie, über die Arbeitererschaft und über den Tarif selbst einige Betrachtungen anstellen. — Die Granitindustrie der Oberlausitz hat eine Bedeutung, die weit über Sachsens Grenzen hinausgeht und bei Submissionen sind die Offerten aus jenem Steinbruchgebiet immer sehr gefürchtet. Zu unzähligen Malen wurde uns bei Tarifverhandlungen in andern Granitgebieten der Vorwurf gemacht, warum in der Oberlausitz keine geordneten Lohnverhältnisse geschaffen werden, dort stünde das „wilde Affordsystem“ noch vollends im Flor. Diese Hinweise, daß mitunter sehr billige Offerten bei Submissionen aus der Lausitz abgegeben wurden, schädigte unsere Kollegen bei Tarifverhandlungen ungemein. Und es ist ohne weiteres erklärlich, daß aus diesen Gründen der Zentralverband deutscher Steinarbeiter ein eminentes Interesse daran hatte, für unsere Lausitzer Kollegen einen Tarifabschluß durchsetzen zu können. Ein Berg von Hindernissen war zu überwinden, aber die Sache ist gegliückt, und in der Oberlausitz ist das wilde Affordsystem in den meisten Betrieben beseitigt. Desgleichen gehören die diversen Lohnreduktionen im Winter ebenfalls der Vergangenheit an. Dabei ist allerdings erste Voraussetzung, daß arbeitserseits die Organisation hochgehalten und noch weiter ausgebaut wird.

**Warum hat die Lausitzer Granitindustrie eine solche Bedeutung?** Die Steinbrüche sind im genannten Gebiete sehr ergiebig. Überall stößt man auf ungeheure Felsbänke, solche von 20—30 Meter Länge, bei einer Höhe von 1 bis 1½ Meter sind keine Seltenheit. Daraus ergibt sich, daß Rohblöcke mit den größten Ausmaßen gebrochen werden können. Die Firmen haben es nicht erst notwendig, oft wochen- und monatelang zu warten, bis ganz besonders große Blöcke gebrochen werden können. Die Unternehmer geraten deshalb auch nie in Verlegenheit, wenn sie die Aufträge verwöhnter Architekten, die zu großen Maßproportionen greifen (die überdies den Speller und Puhern meist sehr angenehm sind), ausführen sollen. In der Granitindustrie muß es als großer Vorteil bezeichnet werden, wenn das Gestein „bankartig“ gelagert ist; dadurch werden sich im allgemeinen die „Gefestungskosten“ des Rohmaterials billiger stellen, als wie in solchen Brüchen, wo der Stein „stockförmig“ aufsteht, wie man geologisch zu sagen pflegt. (Granitbrüche solcher Art befinden sich in Aue, Weicha, im Bayerischen, Oden- und Schwarzwald, teilweise im Fichtelgebirge, so auf der Rössene usw.) Allerdings, die Steinindustriellen in der Lausitz sind nicht selbst Bruchbesitzer, sondern meist nur Pächter. Trotz aller Bemühungen war es uns nicht möglich, die Details solcher Pachterträge kennen zu lernen, man wäre dann sofort in der Lage, herausrechnen zu können, wie hoch sich der Kubikmeterpreis Rohmaterial für den Unternehmer stellt. Das zu wissen ist notwendig, um Vergleiche ziehen zu können mit der Rentabilität von Steinbrüchen in andern Gegenden. Ein Teil der Lausitzer Unternehmer produziert mit der Verwendung aller Errungenschaften der Steinbruchtechnik, der andre Teil unterhält eine Betriebsweise, wie sie schon zu „Urgroßvaters Zeiten“ üblich war. Diejenigen Herren, die selbst als Bruchbesitzer in Frage

\* In der Lausitz ist für die Brecher der Ausdruck „Speller“ üblich, die Steinmehnen werden „Puhern“ genannt.

kommen, haben sich bisher um maschinelle Einrichtungen sehr wenig gekümmert; aber es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß auch sie von der Maschinenkraft Gebrauch machen wollen. Sehenswerte Brüche liegen am „Klosterberg“ bei Demitz-Thumitz. Als Hauptfirmen sind zu nennen Kunath und Sparmann u. Co. Von unsern Kollegen werden die Firmen Eisold, Thonig und Doede als „Kleinfirmen“ bezeichnet, trotzdem diese zirka je 100 Arbeiter beschäftigt haben. Der Klosterberg ist auf der Südwestseite mit einem Netz von elektrischen Drähten umspannt. Wir bemerken weiter Schwebelassen (sogenannte Blondins), Hebebrannen, die mit Leichtigkeit Lasten von 100—200 Zentner aus der Tiefe heben, Pumpen, Bohrmaschinen, Pflastersteinschlagmaschinen usw. Meist erfolgt der Antrieb jener Maschinen mittels elektrischer Kraft. Für die Speller sind die genannten Kranvorrichtungen sehr wesentlich. Das menschliche Schindliche Arbeiten mit ungenügenden Handkräften ist in Demitz verschwunden. Das anderwärts beim Steintransport immer hörbare Rufen: „Se rüd“, das damit verbundene Schimpfen und Fluchen hört man in Demitz kaum noch mehr. (Was die Geistlichen bezüglich der Beseitigung des Fluchens und Schimpfens nicht fertig brachten, hat die Maschine mühelos zustande gebracht.) — Der in der Lausitz gewonnene Granit ist von hervorragender Güte. Die Struktur ist feinkörnig, die Farbennüancierung wechselt zwischen dem schönen Blau und dem Mausgrau. In solchen Brüchen wird allerdings Material gewonnen, das nach einigen Jahren „Rostflecken“ aufweist. Einige Baubehörden haben an dieser Gesteinseigenschaft schon Anstoß genommen und bei Fassadenarbeiten wird dieses Material ausgeschaltet. Was der Lausitzer Granitindustrie noch besonders zuzustatten kommt, ist, daß die Abfälle zum überwiegenden Teil Verwendung finden können. Der Steinzerand von der Station Demitz aus hat sich folgendermaßen entwickelt:

Jahr	betrug der Versand	775 Waggons zu 200 Zentner
1888	5 000	200
1898	12 500	200
1908	13 000	200

Diese Ziffern zeigen drastisch, welche wirtschaftliche Bedeutung die Granitindustrie im Demitzer Gebiet aufweist. Dabei werden von den Stationen Bischofheim und Ramenz aus noch Tausende von Eisenbahnwaggons Granitprodukte verschifft.

Von Ramenz aus werden überdies im Jahresdurchschnitt noch etwa 20 000 (zwanzigtausend) Eisenbahnwaggons Schottersteine, hergestellt aus Grauwade, verschifft.

### Einige Bemerkungen über das Absatzgebiet.

Das Absatzgebiet für die Lausitzer Granitindustrie ist ein sehr günstiges. Im Königreich und der Provinz Sachsen hat sie eine führende Stellung. Als Absatzgebiet kommt ferner die Provinz Brandenburg und hauptsächlich Berlin und dessen Umgebung in Frage. Die Reichshauptstadt hat einen großen Steinbedarf und die umliegenden Städte nicht minder. In Berlin macht sich allerdings eine scharfe Konkurrenz bemerkbar. Es kommen bei Submissionen noch in Frage die Schlesier und Schweden. Letztere allerdings nur mit Pflastersteinprodukten.

Bei den Bauarbeiten haben es somit in Berlin die Sachsen hauptsächlich mit den Schlesiern zu tun. Die Striegauer Unternehmer haben zwar etwas höhere Frachtsätze nach Berlin, aber ihre Steinbrüche sind noch ergiebiger als wie die in der Oberlausitz. Und was den Striegauern zugute kommt, ist, daß sie selbst Bruchbesitzer sind. Das Rohmaterial ist mithin sehr billig. Wir führen das an, weil in Demitz bei den Tarifverhandlungen stets auf die Konkurrenz der Schlesiern verwiesen wurde. Von der Lausitz aus werden sogar Werksteinlieferungen bis nach Holland übernommen. Gegenwärtig wird ein dementsprechend größerer Auftrag nach Amsterdam ausgeführt. Was die Lausitzer Granitindustrie besonders konkurrenzfähig macht, ist, weil sich der Granit mit Leichtigkeit zu Trottoirplatten spalten läßt. Und nach diesem Massenartikel ist heute eine große Nachfrage. Dabei läßt sich gegebenenfalls in ungünstigen Zeiten auch auf Vorrat arbeiten.

(Hier müssen wir eine kleine Einschaltung machen. Vor einigen Tagen fanden im Bayerischen Walde die Tarifverhandlungen statt. Die Unternehmer meinten dort, in der sächsischen Lausitz seien die Tarifsätze zu niedrig. Nur gemacht. Die Gesteinshärte und die Massivität der Felsen ist in den Granitgebieten der Oberlausitz und des Bayerischen Waldes so eminent verschieden, daß es völlig unverständlich ist, warum man alles schablonisieren will. Derselben Unterschiede bestehen ja auch in der Sandsteinindustrie. Der Sandstein im Ebelsbacher Gebiet ist doch beispielsweise bedeutend leichter zu bearbeiten, als wie das äußerst grobkörnige eisenadernreiche Material im Heuscheuergebirge. Die Preissätze eines Gebiets lassen sich eben nicht ohne weiteres auf ein andres

Gebiet übertragen. Wir haben noch nie gehört, daß die Unternehmer bei Tarifverhandlungen auf die „höheren Preise“ in andern Gebieten Bezug genommen haben. — Der Verfasser.)

### Kurze Betrachtungen über die Arbeiter.

Die Arbeiter der Lausitzer Granitindustrie sind äußerst begnügung. In beruflicher Beziehung sind unsere Kollegen äußerst tüchtig, und da die Steinbrüche ja schon seit Jahrzehnten betrieben werden, so ist dieses ohne weiteres erklärlich. Die Puhern und Speller sind zum überwiegenden Teil Einheimische, dagegen gibt es unter den Pflastersteinmachern einen großen Prozentsatz Fremde. Diese stammen aus dem Bayerischen Wald und aus Schlesien. Die Pflastersteinmacher bildeten auch in organisatorischer Beziehung den Sauertrieb unter der Kollegenchaft der Lausitz. Aber man braucht diese Arbeitergruppe, weil etwa erst seit einem guten Jahrzehnt die Pflastersteinproduktion in der Lausitz in Schwung gekommen ist. Wenn unser Verband, wie es öfters vorkam, durch die Maßnahmen der Unternehmer oder durch die Lässigkeit der Kollegen selbst wieder zurückgeschlagen wurde, so hielten doch die Pflasterer, welche in Demitz, Häslich, Weicha, Bauken, Rusbühn usw. beschäftigt waren, immer wieder zur Stange. Wir halten uns verpflichtet, diese Anerkennung in diesem Artikel hervorzuheben. Die einheimischen Arbeiter sind äußerst fleißig und im persönlichen Verkehr die Gemütlichkeit selbst. Aber sie haben einen großen Hang zur „Bereinsmeierei“. Und das war einer der wunden Punkte, warum in der Lausitz der Verband so schlecht vorwärts kam. Von den einheimischen Kollegen sind nur wenige in der Fremde gewesen und da die Pflasterer einige Pfennige mehr wie die Puhern verdienen, so hat zwischen beiden Kategorien immer eine gewisse Spannung bestanden. Die Unternehmer taten das ihrige, um mit den Arbeitern ein patriarchalisches Verhältnis aufrecht zu erhalten. Trat ein Puhern in ein neues Arbeitsverhältnis, so gewährte ihm der Chef einen Zuschuß zum „Einstand“. Einige Firmen gaben zur Weihnachtszeit Beihilfen zum Schweinefleisch. Bei der Firma Kunath hatten in der verfloßenen Weihnachtszeit die Kollegen in etwa siebenzehn Partien zirka 60 Schweine geschlachtet. Sind wir recht unterrichtet, leistete beim Schweineeinkauf die Firma einen Zuschuß von über 1500 Mk. Angesichts solcher Umstände wird man es verstehen, mit welchen schwierigen Faktoren unsere Verbandsentwicklung in der Lausitz zu rechnen hatte.

### Die unterschiedliche Lohnfestsetzung.

Recht verschiedenartig war die bisherige Preisfestsetzung für die zu leistenden Arbeiten. Solche Unterschiede waren wohl in keinem andern Steinbruchgebiete anzutreffen. Mehr wie ein halbes Duzendmal hatte es den Anschein, daß die Verhandlungen scheitern würden. In Häslich wurde bisher für den Meter Rixdorfer Bordstein 1.35 Mk. und 1.40 Mk. bezahlt; in Demitz setzt es für diese Sorte 1.60 und 1.70 Mk. Das Rixdorfer Profil wird beinahe in allen Städten der Provinz Brandenburg verwendet. Nun werden jährlich im Tarifbezirk etwa 40 000 Meter solcher Bordsteine angefertigt, und da sind Schwankungen von 20—35 Pfg. pro Meter schon von einer großen Bedeutung. In Ramenz zahlt die Firma Pirus für eine bestimmte Pflastersteinsorte 1.20 Mk., in andern Betrieben wurde dafür 1.80 Mk. bezahlt. Dieser Satz konnte nach langem Parlamentieren auch im Tarif hochgehalten werden. Die Firma Sparmann hatte in Häslich im Frühjahr 1911 für den Meter Patentbohren 2 Mk. bezahlt, dann wurde der Preis auf eine Mark reduziert. Wie die Tarifbewegung einsetzte, legte die Firma „Freiwillich“ 25 Pfg. zu, und jetzt konnte endgültig der Preis auf 1.50 Mk. hinaufgetrieben werden. Für das Anarbeiten von sauberen Köpfen an Stufen und Podesten gab es bisher meistens überhaupt nichts. Geradezu verschiedenartig war die Preisfestsetzung bei den Glatzen und profilierten Stufen. Firmen, die ihre Steinbrüche direkt nebeneinander liegen haben, dachten bis dato gar nicht daran, für ein und dieselben Arbeiten gleiche Affordlöhe zu bezahlen. — Es war manchmal bei den Verhandlungen zum Verzweifeln, weil es tief bedauert werden muß, daß sich die Arbeiter solche erbärmliche Zustände gefallen ließen. Die Affordlöhe für die Speller waren auch grundverschieden. Für den Quadratmeter Platten zu spellen gab es 2.50 bis 3 Mk., eine Firma im Häslicher Gebiet bezahlte 4 Mk. Recht schwankend waren auch die Lohnsätze für die Kleinpflastersteine. Es stellten sich Differenzen bis zu 4 Mk. bei einer Eisenbahnladung heraus. Dann kam hinzu, daß beim Aufbäumen der Werkstücke die eine Kolonne einen weiten Steintransport zu bewerkstelligen hatte, 150—250 Meter, andern Kolonnen wurden die Steine bis zur „Haubank“ geliefert. Die Verschiedenartigkeit der Härte des Gesteins spielte ebenfalls eine gewichtige Rolle. Hört man die Arbeiter, so herrscht die rauhe und harte Ge-

## Ostern.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings frohen, belebenden Blick;  
Im Tale grünet Hoffnungsglück.

Diese wunderbar poetischen Faustworte bilden so recht sinnfällig die Signatur: des alljährlich wiederkehrenden Osterfestes. Der harte, kalte Winter ist in der rauhen Berge vertrieben und es nißt ihm auch nichts mehr, wenn er von dortiger ohnmächtige Schauer könnigen Eises über seine Wideracher auszusüßten sucht. Mit sanftem Hauch verwandelt Mutter Sonne diese letzten Kraftbezeugungen des Winterriesen in fruchtbares Wasser, das die Erde durchtränkt und dadurch die Wunder des Frühlings um so schneller emporkriechen läßt. Zarle mattgrüne Blattspitzen dringen überall aus dem Erdboden hervor und Maiglöckchen und Veilchen öffnen ihre weißen und blauen Blütenköpfe. Baum und Strauch sind mit dicken, braunen Knospen übersät, es bedarf nur noch weniger warmer Klüße der milden Frühlingssonne, um sie zum Plazen zu bringen. Und in diese schöne Zeit des Wiedererwachens der Natur fällt das liebe Osterfest.

Wie sinnfällig dokumentiert doch dieses Osterfest das große, gigantische Ringen der Menschheit! Nacht und Frost hatten die Natur mit eisiger Macht zu Boden gedrückt, dicker Schnee lagerte gleich einem riesigen weißen Wahnwitz über Feld und Wald. Und wie in der Natur, so in der Menschheit. Die Nacht der Unwissenheit, der Anechtenschaft und des Aberglaubens deckte ihre breiten Niedermausfänge über das Proletariat, es seufzte und knirschte in hinder Schmach unter dem dunklen, frostigen Joch der Gewalthaber. Doch wie die Frühlingssonne Strom und Bach von drückender Eislast befreit und den Schnee in fruchtbares Wasser verwandelt, so sendet heute die strahlende Sonne der Aufklärung warme, wahre Erkenntnis in Herz und Hirn des Proletariats.

Im Tale grünet Hoffnungsglück.

Ja, die Hoffnung grünet und hat Wurzeln geschlagen, die Hoffnung auf eine Wiedergeburt der Menschheit, die Hoffnung auf Be-

reitigung jahrtausendlanger Knechtschaft, die Hoffnung auf die endliche Durchführung aller ewigen Menschenrechte. Osterhoffnung des Proletariats...

Der Hoffnung folgt die Erfüllung. Und keiner wird verkennen, daß der Weg von der erwachten Zukunftshoffnung bis zur Erfüllung des erträumten und heißersehnten Ideals noch ein recht weiter und dornenvoller sein wird. Der Passionsweg, den die leidende und ringende Menschheit zu durchschreiten hat, liegt noch zum großen Teil vor uns. Das Golgatha der Menschheit liegt noch fern. Wohl strahlt die Frühlingssonne gelbrot ins Tal der Osterhoffnung und auch der Palmsonntag der Menschheit ist vorüber. Der Sozialismus, die neue Heilsbotschaft des Proletariats, hat seinen Einzug gehalten. Das Volk der Entertbten hat ihm zugejubelt und ihm Palmen auf den Weg gestreut. Und heute sehen in ihm Millionen von Menschen den einzigen Weg der Errettung aus Unrecht, Armut und Knechtschaft. Aber genau so wie vor zweitausend Jahren klang auch heute das „Kreuzige ihn, Kreuzige ihn!“ der verblendeten Armen und der egoistischen Reichen. Die letzteren sehen ihre Normzuchtstellung und ihr Dornenleben bedroht und sie bekämpfen den Menschheitsbefreier Sozialismus mit giftigem Haß als Feind von Sitte und Ordnung und als bösen Unstüzler alles Guten und Bestehenden. Sie dichten ihm in egoistischer Verblendung alle Untugenden an und suchen ihn bei den Unwissenden im Geiste in Verzug zu bringen. Sie möchten den Sozialismus ans Kreuz schlagen als Uebelthäter und als Rebellen gegen das heilige Eigentum. Und große Volksmengen lassen sich betören und stimmen in diesen wilden Chorus ein und sie möchten den eigenen Erlöser Sozialismus in gleicher Weise ans Marterkreuz nageln, wie vor zweitausend Jahren den Nazarener, der damals in derselben Art die heilige Gleichheit des Menschengeschlechts predigte und den Reichthum verwarf und verspottete...

Trotz aller Anfeindungen aber schreitet der Sozialismus auf seinem Passionswege weiter. Und er wird sein Golgatha erreichen auf mühe- und dornenvollem Wege. Und gleich einer großen Menschheitserlösung wird es dann wieder klingen und nicht verzagt, sondern machtvoll und siegesroh: Es ist vollbracht...

Unser Osterfest feierten die Alten als das Fest der Wiedergeburt des Lichts und der Natur. Die Göttin Ostara durchschritt in weißem Blütengewande die Lande und berührte lächelnd mit ihrem Zauberstab Bäume, Sträucher und Blumen, die dann zu neuem Leben erwachten. Und die frohe Hoffnung auf eine kille kommender fruchtbarer und schöner Tage durchströmte die Menschen und ihre freudigen Ostersänge erfüllten die witzige Frühlingsluft.

Die später kamen, ließen dem Osterfest seinen altheidnischen Namen, gaben ihm jedoch einen andern Auspruch.

Ein neues Geschlecht strebt empor zum Licht und verquirt die Osteridee der Alten mit den neuen modernen Ideen des Sozialismus. Das Klassenbewußte Proletariat begehrt ein neues Osterfest. Es erkennt in der sich zum Frühlingswunder rühenden Natur sein eigenes Leben und feiert das Fest der Ostara als ein neues Osterfest der Hoffnung auf die endliche Erlösung aus Kapitalknechtschaft und Lohnsklaverei.

Und diese Hoffnung ist keine trügerische. Immer mehr lehren sich die breiten Volksmassen vom Alten ab und sie krömen vertrauensvoll dem großen Heerband der Entertbten zu, um die die Heilslehre des Sozialismus ein großes brüderliches Band geschlungen. Jede neue solche Herrschaft der von den neuen Osterideen der Menschheit Durchdrungenen ergibt ein erneutes Anwachsen der großen Masse, die um Licht und Menschlichkeit, gegen Knechtschaft und Unterdrückung kämpft. Die Sklaven haben sich zu zählen begonnen. Sie erkennen mehr und mehr, daß die Unterdrücker die Minderheit und die Unterdrückten die Mehrheit bilden. Damit gewinnen sie die Kraft und die Zuversicht, um den großen und notwendigen Kampf um die eigene Befreiung bis zum guten Ende führen zu können.

Und das wird gelingen. Es ist die geschichtliche Mission des Proletariats, die sich da vor unsern Blicken vollzieht. Sie bringt uns die großen Menschheitsostern. Und Natur und Menschheit rüsten zum frohen Frühlingsstanz unterm blühenden Maibaum.

steinsstruktur vor, vernimmt man die Unternehmervertreter, so ist etwa der Lausitzer Granit nicht härter als wie der Cottauer Sandstein, der in der Nähe von Pirna gebrochen wird. — Wir hätten nur sehrnächst gewünscht, daß die ca. 2400 Granitarbeiter selbst den Verhandlungen hätten beiwohnen können, über die Unternehmerfreundlichkeit wäre ihnen dann ein Licht aufgedeckt worden. Die Unternehmer gaben ja ungeniert zu, daß sie nur deshalb im Laufe des verfloffenen Sommers zulegten, weil die Arbeiter mit Nachdruck die Lohnbewegung durchführten.

## Die beendete Tarifbewegung in Striegau.

Die Tarifbewegung in Striegau, der zweitgrößten Verbandszahlstelle, wurde in der verfloffenen Woche mit Erfolg beendet. Die Spannung in den Kreisen der Kollegen war schon seit Monaten eine gewaltige. Denn beim großen Ringen im Jahre 1909 lehnten es die Herren Unternehmer überhaupt ab, mit uns zu verhandeln. Nun, die Stimmung ist in den Unternehmerräumen umgeschlagen, und sie erkannten die Arbeiterorganisation als gleichberechtigt an, indem sie mit den Vertretern derselben nicht weniger wie sechs halbe Tage im „Deutschen Haus“ verhandelten. Wir können es offen aussprechen, daß die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Herrn Lehmann mit großem Geschick und großer Unparteilichkeit geführt wurden. Die Unternehmer von Striegau beteiligten sich beinahe vollständig an den Verhandlungen, einige ließen sich noch Assistenten von ihren Geschäftsführern leisten. Bei Eintritt in die Verhandlungen wurde erklärt, daß den Arbeitern die 3 Prozent wieder gewährt werden sollen. Der alte Tarif wurde, soweit die Stufenpositionen in Frage kommen, bedeutend reduziert, eine völlig neuzeitliche Gestaltung konnte allerdings noch nicht erfolgen. Eine eingehende Besprechung fand statt über die Position: „Sodel- und Auflagersteine“. Die Kollegen mußten auf eine präzisere Fassung dieser Arbeiten dringen, weil es in der Vergangenheit zu Differenzen kam, welche für beide Teile unerwünscht waren. Und nach langen Beratungen kam auch bei diesen sehr häufig vorkommenden Arbeiten eine völlige Einigung zustande. Wir konstatierten dieses mit Genugtuung, weil ja die Auflagersteingehächte die wichtigste Position, welche im neuen Tarif zu regeln war, bildet. — Die Position, Zulage für Köpfe an Stufen, erhielt eine präzisere Fassung, und die Preisätze konnten auch etwas erhöht werden. Ein Schmerzenskind bei Lohnverhandlungen bilden für die Arbeiter die diversen Bordsteinprofile. Es handelt sich hier um einen Massenartikel, wobei anerkannt werden muß, daß die Konkurrenz aus den verschiedenen Steinbruchgebieten eine recht scharfe ist. — Unser Kommunalverwaltungen handeln in ihrer „sozialpolitischen Weisheit“ so weitwichtig, daß bei städtischen Subventionen mit Vorliebe der billige bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt wird. — Die Bogenzulagen für Bordsteine und Stufen erhielten nachstehende neue Fassung, sie ist ziemlich identisch mit der in Demitz-Thumitz:

Bis 1 m	Radius	40	Prozent Zuschlag
2 m	„	30	„
3 m	„	25	„
4 m	„	20	„
5 m	„	15	„
10 m	„	10	„
über 10 m	„	5	„

Auch die Lohnsätze für die Brecher und Pflastersteinmacher wurden eingehend erörtert und die tariflichen Bestimmungen wurden für diese Arbeiterkategorien ebenfalls klar fixiert. Es gelang natürlich nicht, bei allen Positionen Verbesserungen herauszuholen, aber es konnten, wenn man die Sache summarisch betrachtet, ansehnliche Zulagen erreicht werden. Teilweise wurden Maßverschiebungen vorgenommen, welche sicherlich zum größten Teile unsern Kollegen zugute kommen. Der Minimalstundenlohn für Steinmehnen beträgt 50 Pfg., der eines Brechers 40 Pfg. — Die Stundenlöhne für Tagelohnbrecher erfahren ab 1. April 1912 eine Erhöhung um 2 Pfg., ab 1. Januar 1913 eine weitere Erhöhung um 1 Pfg. — Die Tarifdauer läuft bis zum 1. April 1914. Staudinger vom Vorstand erklärte, daß der 1. Januar als Ablaufstermin von der Verhandlung nicht sanktioniert werden könnte, aus Gründen, die wir hier nicht zu wiederholen brauchen. Kollege Staudinger erklärte zum Schluß, er hätte noch selten Verhandlungen mitgemacht, in denen so sachlich beraten worden wäre.

In einer starkbesuchten Versammlung, welche am 18. März im „Fürst Bismarck“ stattfand, nahmen die Kollegen mit gespanntester Aufmerksamkeit die Berichte über die Tarifverhandlungen entgegen. Kollege Müller sprach über die allgemeinen Bestimmungen sowie über den Brechertarif. Er ging in seiner kenntnisreichen Darstellung bis ins kleinste Detail und sein Referat fand lebhaften Beifall. Kollege Morzig referierte über den Tarif der Steinmehnen, dabei alles objektiv abwägend. Auch dieser Redner erntete große Zustimmung. — Die Debatte war nur kurz, große Monitas wurden nicht vorgebracht. Bei der Abstimmung wurde der Gesamtarif „einstimmig“ angenommen. Staudinger zeichnete nun ein Bild über die schlesische Steinindustrie und verwies besonders auf die Kämpfe, welche in Striegau, Strehlen und Ströbel geführt werden mußten. Unser Verband stünde im 2. Gau heute fester da als je. — Der Vorstandsvorteiler verwies nun darauf, daß im Gebiet Häslich, Ißwitz, Großrosen ungesäumt die Tarifvorlage eingereicht werden müsse. Es dürften abermals gegen 1000 Kollegen in Frage kommen, aber das könne nicht ausschlaggebend sein. Es sei ein ungesundes Verhältnis, wenn in Striegau zwar ein Tarif bestände, im nahen Häslich aber der wilde Afford in schönster Weise noch floriere. — Er brauche nicht besonders zu betonen, daß der Verbandsvorstand hinter der Bewegung stehe. (Große Zustimmung.) Der Redner macht noch darauf aufmerksam, daß die Kommissionsmitglieder bei den Verhandlungen sehr geschickt operiert hätten. Ob sie es jedem recht machen könnten, glaube er allerdings kaum. Durch Erheben von den Plätzen wurde der Kommission die sicherlich verdiente Anerkennung ausgesprochen. — Gauleiter Daubentha ler sprach sich zum Schluß dahingehend aus, daß es nun unsere Aufgabe sein müsse, für die Durchführung des Tarifs zu sorgen. In vorzüglichen Worten ermahnte er die Anwesenden, daß nun in ungeklärter Weise mit der agitatorischen Kleinarbeit eingesezt werden müsse. Damit hatte die impatierende Versammlung ihr Ende erreicht.

Hoffentlich kommt die Fassung des Schiedsgerichts nun in Bälde zustande. Die Steinarbeiter ganz Deutschlands

werden es mit Freuden begrüßen, daß diesmal die Tarifbewegung in friedlicher Weise ihre Erledigung finden konnte, denn es kamen immerhin zirka 860 Kollegen in Betracht.

## Seltene Unternehmerpraktiken!

Zu dem Artikel des Kollegen a. st. in voriger Nummer habe ich noch folgendes zu bemerken. Unterzeichnet arbeitete vom 25. September 1911 bis Weihnachten bei der Firma Zeidler u. Wimmel in Rüders, und zwar zur vollen Zufriedenheit des Werkmeisters. Weihnachten fuhr ich zu Hause; ich sagte dem Werkmeister, daß ich einige Wochen fortbleiben würde, und bezahlte auch für einige Wochen Krankengeld im voraus, da ich nicht von der Krankenkasse abgemeldet werden wollte. Ich schrieb dann Mitte Februar an den Werkmeister, daß ich wiederkommen wolle, worauf ich zunächst keine Antwort erhielt. Ich wandte mich dann an den in Rüders beschäftigten Kollegen Haberland; derselbe nahm Rücksprache mit dem Werkmeister, und dieser erklärte, daß ich wieder anfangen könne. Haberland teilte mir dies am 20. Februar mit. Ich schrieb nun an diesen sowie an mein früheres Logis, daß ich am 24. Februar kommen würde. Am 21. Februar aber bekam ich vom Werkmeister meine Invalidentarte zugesandt mit dem Bemerkten, daß ich nicht beschäftigt werden könne, weil kein Platz da sei. Als nun einige Tage später ein böhmischer Kollege, der ebenfalls einige Wochen zu Hause geblieben war, wiederkam, konnte dieser ohne weiteres anfangen. Der Altgefelle wurde nun beim Werkmeister vorstellig, und nun konnte auch ich am 28. Februar anfangen. Am 8. März wurden dann aber alle, bis auf vier, Steinmehnen entlassen, angeblich wegen Arbeitsmangel. Als bald darauf wieder drei Steinmehnen eingestellt wurden, gingen Kollege Müller und ich auch am 20. März zu sprechen. Der Polier fragte dabei auch nach unserer Wohnung und wollte uns durch Haberland Bescheid zuschicken, wenn Arbeit da sei. Am 26. März fragten wir wieder nach Arbeit, wurden aber kurz abgewiesen. Am selben Tage waren aber im Goldbacher Betriebe der Firma bereits Steinmehnen bestimmt, die nach Rüders gehen sollten; dieselben taten dieses nicht und wurden daraufhin in Goldbach weiter beschäftigt. Am 27. März wurden bei der Firma Riggel in Bolkwitz einige Steinmehnen entlassen. Von diesen wurden zwei böhmische Kollegen tags darauf bei Zeidler u. Wimmel zweimal eingestellt, und zwar in Rüders und Goldbach, ein dritter nur in Goldbach. Der Werkführer von Goldbach telephonierte an dieselben sogar noch ins Gasthaus. Sie traten dann am 30. März in Rüders an Arbeit. Ein böhmischer Kollege, der in Heide in Arbeit stand, wurde ebenfalls am 27. März in Rüders eingestellt. Dem Kollegen Müller und mir, die wir seit dem 8. März hier arbeitslos waren, wurde nun endlich auch eröffnet, daß auch wir am Montag, den 1. April, anfangen könnten. Als am 30. März der deutsche Steinmehnen Affasse, der auch bei Riggel mit entlassen worden war, um Arbeit nachfragte in Rüders, wurde derselbe nach Goldbach gemiesen, aber auch dort nicht eingestellt. Der Steinmehnen Affasse hat vorigen Herbst in Rüders gearbeitet und ist dem Werkmeister als tüchtiger, solider Steinmehnen bekannt. Ebenso wurden auch bei unserer Entlassung Müller und mir die besten Zeugnisse ausgestellt. Bemerken will ich noch, daß es sich bei den eingestellten böhmischen Kollegen durchaus nicht um lauter alte verheiratete handelt, sondern es sind auch eine Anzahl jüngere, ledige Leute dabei. Den Kollegen will ich mit Vorbehalt keine Vorwürfe machen, von den in Betracht kommenden Firmen kann man aber wohl billigerweise verlangen, daß bei staatlichen Arbeiten nicht in dieser Weise deutsche Arbeiter zurückgelegt werden.

Mülders. M. Rothje.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Als Kandidaten zur Delegiertenwahl für den Münchener Verbandstag sind weitere Meldungen eingegangen:

1. Wahlkreis: Richter-Bunzlau, Kreis, Erfahmann.
4. Wahlkreis: H. Goltzke-Breslau.
8. Wahlkreis: Binler-Oberpeilan, A. Beder-Jannowitz.
9. Wahlkreis: Neumann-Arnsdorf.
10. Wahlkreis: Rager-Häsllich.
13. Wahlkreis: Wunderlich, Mehrfort, Schwarz, sämtlich in Böbau.
14. Wahlkreis: Lieve-Ramenz.
16. Wahlkreis: Zippel-Luc.
17. Wahlkreis: Georgi-Kirchberg.
23. Wahlkreis: Barth-Grüningsdorf.
26. Wahlkreis: Höft, Zimmermann, Schäfer, sämtlich in Dörnberg-Weimar.
27. Wahlkreis: Lerche-Sommern.
31. Wahlkreis: Streich-Osterwald.
33. Wahlkreis: Spinnrath-Sphen, Schäfer-Eberfeld.
34. Wahlkreis: Dunfel-Röll I und II.
40. Wahlkreis: Fauf-Rammelsbach, Mages-Kaiserslautern.
44. Wahlkreis: Böhrer-Rüdnach.
45. Wahlkreis: Krauß-Heilbronn.
47. Wahlkreis: Stettmeier-Weiten.
48. Wahlkreis: J. Metz-Kobach, Fuchs-Flöf.
51. Wahlkreis: Rudäffel-Bernsd.
52. Wahlkreis: S. Hoffman-Selb, Gnißel-Niederlamitz.
53. Wahlkreis: Nummer-Hof.
55. Wahlkreis: Hohlberger-Rödingen, Schöll-Döhlenfurt.
57. Wahlkreis: Pfeifer-Kirchheim.
58. Wahlkreis: J. Dittmann-Bürgstadt, Seeger-Röllfeld.
59. Wahlkreis: E. Fieckenlein-Faulbach.

## Korrespondenzen.

Brettenborn. Am 19. März tagte im Lokale des Heinrich Laubach unsere Mitgliederversammlung. Gauleiter Kollege Sarfert referierte über Zweck und Ziele der Organisation. Sarfert verstand es, den zahlreich erschienenen Kollegen den Zweck der Organisation vor Augen zu führen. Am Schluß seiner Ausführungen besprach Sarfert nochmals eingehend den Wert der Organisation. Die Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Kollegen. Nachdem noch mehrere Punkte der Zahlstelle erledigt waren, wurde die Stellungnahme zum Verbandstag erörtert. Kollege Wiegand wies darauf hin, daß wir die stärkste Zahlstelle im 37. Wahlkreise sind, mithin sind auch wir berechtigt, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Die Kollegen stimmten dem Antrag zu, und unser Vorsitzender Johannes Ewig wurde einstimmig als solcher aufgestellt.

Gebersbach. Ueber den am 24. März stattgefundenen gemeinschaftlichen Ausflug der Zahlstelle Gebersbach ist folgendes berichtet: Es hatte sich eine beträchtliche Zahl unserer Kollegen in dem benachbarten Kottmarndorf versammelt und in sehr gemüthlicher Stimmung wurde nach dem in der Oberlausitz neu errichteten Grünsteinwerk die Wanderung angetreten. In Kottmarndorf fand im Gasthof Stadt Borsen eine interessante Steinarbeiterversammlung statt. Unser Vorsitzender Karl Viehahl hielt einen sehr schönen Vortrag über die deutsche Steinindustrie. Da sich auch einige unorganisierte Kollegen eingefunden hatten, schilderte der Vorsitzende, anschließend an den Vortrag, Zweck und Nutzen der Organisation. Die Kollegen waren damit einverstanden und sie traten unserm Verband bei. (Wie heute zu hören ist, sollen noch mehr dem Verband beigetreten sein. Der Berichtstatter.) Es entspann sich eine rege Debatte, welche sachlich und friedlich endete. Den Kottmarndorfer Kollegen rufen wir zu: Organisiert euch, tretet in unsere Reihen und kämpft mit uns Schulter an Schulter.

Halberstadt. Am 25. März tagte im Gewerkschaftshaus unsere Mitgliederversammlung. Die Lohnkommission erbatte Bericht über die stattgefundenen Tarifverhandlungen. Es wurde folgendes Resultat erzielt: Der Stundenlohn beträgt ab 1. Mai 1912 bis 30. April 1913 62 Pfg., vom 1. Mai 1913 bis 30. April 1915 65 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. Mai 1913 8½ Stunden. Auch wurden Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit tariflich geregelt. Die einzelnen Positionen, die in Frage kamen, wurden erklärt und es wurde von der Versammlung die Erneuerung des Tarifs sowie das Gewonnene für gut befunden. Unter anderem wurde die Bummelbes der zureichenden, jetzt hier in Arbeit stehenden Kollegen in betreff der Anmeldung gerügt, mußten doch von zwei Kollegen die Bänder erst von anderen Zahlstellen verlangt werden. Da die Konjunktur hier eine miserabile ist, so ist die Tariferneuerung für die Zahlstelle von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Die Kollegen wurden zur strengen Einhaltung des Tarifs ermahnt, damit nicht wieder Fälle vorkommen, die zum Ausschluß zwingen. Nach einigen internen Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Halle a. S. Unsere Versammlung tagte am 25. März. Kollege Kühne stellte den Antrag, daß 25 Mark aus der Lokalkasse genommen werden zur Unterstützung der Porzellanarbeiter. Dann wurde noch beantragt, daß jeder Kollege 1 Mark Extrasteuern zu zahlen hat. (Durch die Aufhebung der Sperre hat sich dieser Beschluß erledigt.) Dann beschloß die Versammlung, daß sämtliche unorganisierten Kollegen im „Steinarbeiter“ veröffentlicht werden, damit die zureichenden Kollegen wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Die Unorganisierten sind folgende: Steinmehnen Lehle bei Bernide jun., Karl Wendenburg jun. bei Schneider, Bode bei Wendenburg Nachf., Seibel und Krohne bei Staude, Dechant bei Kunze und Benzl bei Durchhardt. Hoffentlich werden in Zukunft die Versammlungen besser besucht.

Kleinrinderfeld. Die Bezirksversammlung der Zahlstellen Kleinrinderfeld, Kirchheim und Grünfeld fand am 19. März bei Scheuermann in Kleinrinderfeld statt. Zum 1. Punkt, Tarifdifferenzen und Schiedsgericht, entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Von sämtlichen Rednern wurden Punkte angeführt, weil von den Unternehmern immer und immer wieder verdrückt wird, auch die schlechtesten Positionen noch zu verschlechtern. Bei den uns günstigen Positionen suchen die Herren alle Kräfte zusammen, um Taktfragen zu verdrängen. In sämtlichen Positionen haben die Herren schon herumgebohrt mit Ausnahme der Position 7a. Des weiteren wurde Klage geführt, daß verschiedene Geschäftsführer der Anstalt sind, für sie sei das Schiedsgericht nicht maßgebend. In diesem Punkt sind bei einer größeren Firma Fälle vorgekommen, worüber wir weitere Schritte unternehmen müssen. Wir werden uns stets bemühen, diesen Tarif noch besser auszubauen. Nach verschiedenen Bemerkungen wurde der 2. und 3. Punkt erledigt und als letzter die Verschmelzungsfrage erörtert. In dieser Sache wurden verschiedene Ansichten vertreten. Allseitig wurde aber anerkannt, daß bei Verschmelzung die Agitation gefährdet sei.

Herrenhaide. Am 24. März fand hier eine von 80 Mitgliedern besuchte Versammlung der Steinarbeiter von Hartmannsdorf und Umgegend statt. Es wurde eine Zahlstelle gegründet. Kollege Jahn von der Gaukonferenz war selbst anwesend und referierte. Eine große Anzahl Kollegen ließ sich aufnehmen. Als Vorstandsmitglieder wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vors. Moritz Hegewald, 2. Vors. Emil Müller, Kassierer Oskar Weißflog, Schriftführer Paul Zichille; als Revisoren: Alban Arnold, Paul Käfig, Richard Sahn.

Söbau-Opfau. Am 22. März tagte in Söbau und am 24. März in Beiersdorf je eine Steinarbeiterversammlung für die Zahlstelle Söbau-Opfau. Während Söbau sich eines guten Besuchs erfreute, ließ in Beiersdorf derselbe zu wünschen übrig. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Bericht über die Verhandlungen auf der Gaukonferenz in Dresden. Hierauf wurde der Antrag an den Verbandstag gestellt: Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Derselbe wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden die Kollegen Wunderlich, Mehrfort und Schwarz in Vorschlag gebracht. Zum Schluß forderte der Vorsitzende noch auf, tüchtig zu agitieren und mit zu arbeiten an dem Aufbau der Organisation, da uns in bezug auf Schleifer und Hilfsarbeiter noch viele fernstehen.

Ösnabrück. Einen schönen Erfolg hat die hiesige Zahlstelle zu verzeichnen, indem es gelungen ist, eine Lohnbewegung ohne Streik zu gütlichem Ende zu führen. Was uns so mehr Anerkennung verdient, weil bisher ein fester Lohnvertrag nicht bestand und hauptsächlich im milden Afford gearbeitet wurde. Am 4. März legten wir den einzelnen Firmen unsern Tarif zur Unterschrift vor und verlangten nach Ablauf einer Woche Bescheid. Die Herren Unternehmer ließen sich diesmal, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, zu Verhandlungen herbei. Der letzte achtwöchige Streik bei der Firma Steinhauer hat den Herren gelehrt, Tarifverhandlungen etwas ernst zu nehmen. Da die Unternehmer sämtlich dem Unternehmerverband angehören, so wurden auf Einladung dieserseits die Verhandlungen gemeinschaftlich geführt. Der Stundenlohn wurde um 5 Pfg. erhöht und konnte ein leidlich guter Affordtarif durchgesetzt werden. Sache der Kollegen ist es nun, das Erreichte festzuhalten und streng darauf zu achten, daß auch nach Tarif bezahlt wird, damit das Erreichte nicht wieder verloren geht. Auch ist zu hoffen, daß die wenigen noch abseits stehenden Kollegen sich der Organisation anschließen und nicht nur die Vorteile ohne Gegenleistung einheimen. Die Anerkennung der Organisation in Ösnabrück bedeutet für die Agitation in dem benachbarten Eppenbüchener Bruch, wo nur ein Bruchteil der dort beschäftigten Steinmehnen organisiert ist und unser Zahlstelle angehört, einen großen Vorteil und ist zu hoffen, daß die dortigen Kollegen eine größere Rührigkeit im Interesse unsres Verbands entfalten werden.

Rindnach (Bayerischer Wald). Am 24. März tagte in unsern neuen Lokale des Herrn Obermeier eine Steinarbeiterversammlung. Es wurde das Thema Organisation und Agitation besprochen, indem nur durch Selbstsucht und Einigkeit, Achtung, Humanität sowie Solidarität die Zahlstelle Rindnach gedeihen könne. Jede junge Zahlstelle hat ihre Kinderkrankheiten durchzumachen, jedoch muß voll und an gründliche Heilung erfolgen. Heute haben wir 27703 Mitglieder und 77606416 Mk. Vermögen; diese Zahlen beweisen, daß die Steinarbeiter nach und nach einsehen, daß der Verband eine Notwendigkeit ist. Ein recht reges Interesse entwickelte sich bei dem Punkt Tarifgemeinschaft. Dann wurde Stellung zur Gaukonferenz in Regensburg genommen, zu welcher auch wir einen Delegierten entsenden. Als Delegierter wurde der Kollege Max Fischer gewählt. Zum Schluß wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten geregelt. Mit dem Mahnwort: Es falle Haß, es falle Neid, es lebe hoch die Einigkeit, wurde die Versammlung geschlossen.

Zell (Oberfranken). Am 24. März tagte im Gasthof zur Saalquelle unsere Monatsversammlung. Unserm verstorbenen Kollegen Schürzig zu Ehren vorberate der Vorsitzende die Kollegen auf, sich von den Sigen zu erheben, was auch geschah. Zur Gaukonferenz nach Regensburg wurde Vorsitzender Johann Zeidler gewählt. Wir wollen nicht unterlassen, unsern stellvertretenden Polier Güll zu ermahnen die Redensarten, wie zum Beispiel, wenn ein Kollege das Unglück hat, in die Ungenheitskätte gehen zu müssen, er habe sich zu Tod gefressen, zu unterlassen. Wir sind der Ansicht, wenn das Trinken schuld wäre, kämen die Arbeiter am allerwichtigsten in Betracht; man kann nur sagen, daß ein Arbeiter zu wenig genießen kann im Verhältnis zu seiner Arbeitsleistung. Möge doch Güll dieses fade Gespräch unterlassen. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen; bei jeder Versammlung so zahlreich zu erscheinen, wie bei dieser, und auch immer so lebhaft zu debattieren.

Zwickau. In der am 23. März stattgefundenen Mitgliederversammlung gab Kollege Strunz den Bericht von der Gaukonferenz. Man begrüßte es, daß die Gaukonferenz sich mit der Erwerbslosenunterstützung befaßt hatte und die für viele Kreise der Kollegen sehr wichtige Frage auf dem demnächst stattfindenden Verbandstag zur Verhandlung gestellt werden soll. Als Kandidat zum Verbandstag für den 16. Kreis wurde Kollege Kögold nominiert. Sodann

wurde ein Bericht einer kombinierten Sitzung der Parte- und Gewerkschaftsfunktionäre entgegengenommen und hierbei auf eine Auf-forderung des Jugendausschusses hingewiesen, die der Schule ent-wachsenen Kinder der Jugendorganisation zuzuführen. Der noch vom vorigen Jahre schwebende fünfprozentige Zuschlag soll dem Schiedsgericht zur endgültigen Entscheidung überwiesen werden.

**Steinausföhrungen.**

Landesbauamt Soest. Für den Deleter Blabutt im Zuge der Hunsberg-Soefer Provinzialstraße: 1. 2700 Quadratmeter Grauwackemittelpflastersteine.  
 Städtisches Tiefbauamt in Hagen. 600 Quadratmeter Reihen-pflastersteine.  
 Königl. Eisenbahnbauabteilung in Schlichtern. 200 Qua-dratmeter Parkpflasterplatten für die Bahnsteige auf Bahnhof Mieden.  
 Königl. Eisenbahnbauabteilung in Landrjin. 2500 Quadrat-meter Granitkopfsteine.  
 Groß. Bezirksbauinspektion in Mannheim. Steinhauer-arbeiten zum Schulhausneubau Neulandheim. 6000 laufende Meter Granitrandsteine in einem oder mehreren Lagen. 5000 Kubikmeter Pflastersteine und zwar: 4400 Kubikmeter 1. Sorte, 600 Kubikmeter 2. Sorte in mehreren Lagen. Angebotsunterlagen das. geg. 150 Mark Nachnahme.  
 Hochbauamt in Frankfurt a. M. Sandsteinarbeiten (roter Mainstein) in 2 Lagen zum Neubau d. f. Maschinenbauhalle.  
 Königl. Wasserbauamt in Geseh münde. Arbeiten und Tief-zur Herstellung einer rund 650 Meter langen Pflasterstraße auf dem Gelände am Luneweserdeich des Fischereihafens zu Geseh münde. 3700 Quadratmeter Pflasterstraße, 1340 laufende Meter Bordsteine.  
 Königl. Eisenbahnbetriebsamt in Hoyerwerda. 1000 Tonnen Granitpflastersteine, Reihensteine 2. Klasse, zur Pflasterung des Bahnhofsvorplatzes auf Bahnhof Hoyerwerda.  
 Königl. Eisenbahnbauabteilung in Thorn. 3400 Tonnen Pflastersteine.  
 Landesbauamt in Saarbrücken. 945 Quadratmeter Melaphy-Pflastersteine des Normalformats 2. Sorte, frei Verwendungs-stelle in St. Wendel.  
 Königl. Wasserbauamt in Culm. Für das Baujahr 1911 500 Kubikmeter Pflastersteine, 6000 Kubikmeter Randsteine.  
 Königl. Eisenbahnbauamt für das Generaldirektionsgebäude in Stuttgart. Zum Neubau des Generaldirektionsgebäudes der Staatsbahnen in Stuttgart: B. 4 Treppenhäuser, bestehend aus zirka 400 Quadratmeter Treppenplatten, 400 Quadratmeter Podeste, 200 Meter Wägen.

**Nachklänge zum Bergarbeiterstreik.**

Die Rache der Bergherren.  
 Oftern steht vor der Tür. Die Bergleute im Ruhrrevier feiern ein Oftern nach dem Streik. Daß es kein fröhliches Oftern wird, da-für sorgen die Bergherren schon allein durch Abzug des Lohnes für sechs Schichten wegen Kontraktbruchs. Aber die Unternehmer sinnen immer noch nach neuen Schikanen. Die Bergleute wünschen bekannt-lich auch kürzere Lohnzahlungsperioden. Was aber in jedem andern Berufe möglich, ja selbstverständlich ist, lehnen die Grubenherren ab. Zu Oftern sollen die Bergleute noch besonders die Macht des Grubenkapitals zu fühlen bekommen. Da sind z. B. die Zechen Bruch-strafte, Wiendahlstrand, Glück auf, Tiefbau, Adolf von Hansemann, Kaiser Friedrich und Tremonia, die öffentlich bekanntgeben, daß erst am 10. April, also drei Tage nach Oftern, die erste Abschlagszahlung erfolgen soll. All die genannten Zechen gehören zu Deutsch-Luxem-burg, stehen also unter dem Einfluß des gewaltigen, vom Zentrum sehr geliebten und gelobten Herrn Stinnes.  
 Das „Christentum“, das hier den armen Bergleuten und ihren Familien einträubelt wird, wird sicher seine Früchte tragen.

**Die Gelben und die Schwarzgelben.**

Die Gelben des Ruhrgebiets befinden sich mit den Schwarz-gelben vom christlichen Gewerksverein der Bergarbeiter in allerhöch-stem Streit. Das Organ der Gelben, „Der Werkverein“, hat vor dem Ausbruch des Streiks dem „Bergknappen“ bestätigt, daß er „gute gelbe Gedanken“ verbreite. Wie eine gelbe Organisationsleitung hat sich denn auch während des Kampfes der Bergarbeiter der Vor-stand des christlichen Gewerksvereins benommen. Nun sehen die echten Gelben im schwarz-gelben Gewerksverein eine Konkurrenz-organisation. Sie haben darum ein Flugblatt in 75 000 Exemplaren drucken lassen, das jetzt verbreitet wird und in dem Refrain aus-spricht: Traut den christlichen Führern nicht! Doch hören wir, was die echten Gelben den Schwarzgelben vom „christlichen“ Gewerkver-ein zu sagen haben. In dem Flugblatt heißt es:

Von den christlichen Gewerkschaftsführern kann man alles er-warten. Die christlichen Gewerkschaftler haben bei dem soeben be-ndeten Streik im Ruhrrevier nach Militär gerufen. Das sind, wie „Der Werkverein“ (Organ der Gelben) in seiner Ausgabe vom 15. März mit Recht schreibt, „dieselben Christlichen, die viele Jahre hindurch in gleicher Weise zur Bedrückung der Arbeitswilligen ihre Mannen auf die Straße gestellt haben. Dieselben Christ-lichen, die vielleicht schon morgen anderwärts wieder das gleiche tun werden.“

Wahrlich, in seiner unendlichen Lächerlichkeit und Er-bärmlichkeit ein Schauspiel für die Götter!  
 Die Gelben bezichtigen also die braven Christen, noch gelber als die Gelben zu sein, und das will gewiß was heißen. Und dabei haben nach einem Ausspruch des gelben Blattes die Christen doch vorher „gute gelbe Gedanken“ geäußert.

**Rundschau.**

Flotter Geschäftsgang herrscht in der Steinindustrie. Im Vor-jahre mußten wir wiederholt aus dem Munde der Unternehmer ver-nehmen, daß der Geschäftsgang in der Steinindustrie recht schlecht sei. Nun liegen die Ziffern der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft vor, aus denen hervorgeht, in welcher glänzender Weise sich unsre Industrie entwickelt hat. Es wurden nämlich Lohnsummen aus-bezahlt:

1902	130 176 963 Mk.
1904	144 204 587 "
1906	168 787 264 "
1908	178 648 744 "
1910	177 914 110 "
1911	190 520 492 "

Die Zahlen für 1911 sind besonders beachtenswert. Bei den vor-jährigen Zolldebatten schien es, als wenn die gesamte deutsche Steinindustrie zugrunde ginge — und nun sehen wir eine so rie-sige Entwicklung. Auch die Zentrumsgewerkschaftler sind ohne wei-teres auf die Lamentiererei der Unternehmer herein gefallen. Als Arbeiter kann es uns nur sehr angenehm sein, wenn sich die Stein-industrie so günstig entwickelt, aber die Unternehmer wollen uns immer das Gegenteil „weiß“ machen. Was müssen die Argumente der Unternehmer auf die Regierung für einen Einfluß ausüben, wenn feststeht, daß von 1910 auf 1911 die Lohnsumme um ca. 13 Millionen gesteigert werden konnte.

Safenbauten in Hamburg. Die Bürgerchaft von Hamburg be-willigte einstimmig die vom Senat dringend beantragten fünf Mil-lionen zu Safenbauten im alten Hafen, um dem Bedürfnis nach Schiffsliegeplätzen entgegenzukommen, bis die großen neuen An-legeplätze in Waltersdorf vollendet sind, was in fünf Jahren der-

fall sein dürfte. Wie wir erfahren, sind hierzu auch größere Werk-steinlieferungen nötig.

Bedeutende schwarze Granitlager wurden im Innern Finn-lands entdeckt. Wir glauben nicht, daß sich der Export von Roh-material groß lohnen wird, denn der Verbrauch des schwarzen Gra-nits ist kaum noch zu steigern.

Die Dönmwälder Granitindustrie A. G. in Darmstadt verteilt für das verfloßene Jahr 7½ Prozent Dividende. Trotzdem wird geklagt, daß in der Pflastersteinindustrie die Geschäfte schlecht gehen.

Eine Illustration zum Tarifwesen in der Holzindustrie bringt das Organ des Deutschen Holzarbeiterverbandes in seiner Nr. 13. In drei und einer halben Spalte werden 149 Orte aufgeführt, in denen auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge im April d. J. Verbesserungen im Arbeitsverhältnis eingetreten haben. In 65 Orten beträgt die Lohnerhöhung einen Pfennig pro Stunde, in 68 Orten 2 Pfg., in 7 Orten 3 Pfg. und in einem Ort 4 Pfg. pro Stunde. An 59 Orten tritt eine Arbeitszeitverkürzung von 1—3 Stunden pro Woche ein. Die städtische Liste beweist mehr als noch so lange Abhandlungen, wo die Arbeiter ihre Großen am besten ver-zinst bekommen. Auch die gewagtesten Rechenkunststücke von christlichen und kirchlich-Dunderschen Organisationen, mit denen diese ihre Unterstützungseinrichtungen herauszutreiben versuchen, wer-ben gegen die Ducht der in der Holzarbeiterzeitung angeführten Tatsachen nicht aufzukommen vermögen.

Tödlicher Unglücksfall. Durch vorzeitiges Umkippen eines Ca. 20 Zentner schweren Granitblocks verunglückte bei der Firma Z. a. S. in Häslich (Schlesien) der Hilfsarbeiter Heinrich Ulrich, so daß er des andern Tages seinen Verletzungen erlag.

**Quittung.**

Eingegangene Gelder vom 25. bis mit 30. März 1912.  
 (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Bei-tragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbs-lofenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate).

- Leipzig, B. 2.— München, B. 2.— Oranienburg, B. 2.—
  - Rathenow, B. 4.60. Lofstedt, B. 4.80. Regensburg, B. 158.75, K. 9.25.
  - Rirgenlamitz, B. 418.— E. 25.— K. 20.— Heppenheim, B. 428.20, E. 5.— K. 10.— Klotz, B. 68.— E. 4.50, K. 13.75. Bochum, B. 7.— E. 11.50, K. 4.— Frankfurt a. M., B. 300.— Adeleben, B. 208.— E. 2.— Köln I, B. 400.— E. 20.— K. 30.— M. 1.— Köln II, B. 150.— E. 5.— Demitz, B. 462.— Freiburg, B. 200.— K. 20.—
  - Häverstädt, B. 80.— Ins. 1.40. Kiel, B. 287.27, K. 20.— M. 2.—
  - Wiltensberg, B. 42.— Hofstad, B. 568.— E. 10.— K. 40.— M. 0.80.
  - Saarlburg, B. 268.— K. 10.— Bremen, Ins. 1.60. Zeltow, B. 5.60.
  - Hadersleben, B. 0.60. Neu-Scheibe, B. 2.40. Erfurt, B. 308.50, E. 1.— K. 14.25. Felsenbach, B. 152.— K. 20.90. Hemsbach, B. 188.— K. 9.— Hannover, B. 300.— Mainz, B. 114.— See-bach, B. 84.— K. 10.— Wiesbaden, B. 34.— E. 5.— K. 50.— M. 6.—
  - Bulsdorf, B. 25.— Sommer- und Winterhausen, B. 84.— E. 2.50, K. 10.— Sproitz, B. 23.78. Mainz, B. 136.— Kürnbach, B. 105.— K. 8.25. Aue, B. 636.— E. 4.50, K. 40.— Stralsund, B. 15.60. Gronau, B. 2.80. Görlitz, Ins. 2.80. Lommahsch, Ins. 2.80. Naumburg, Ins. 2.80. Schl.-Porschenhof, B. 2.16. Rotenburg, B. 9.10. Berned, B. 117.18, K. 0.65. Grefees, B. 439.54, K. 20.90. Rottenheim, B. 36.54, E. 0.50, K. 1.20, M. 0.20. Leipzig, B. 12.50, K. 100.— M. 2.50. Nebra, B. 18.90, K. 0.60. München, B. 420.— K. 80.— Rothenburg, B. 119.— K. 16.— Wurzen, B. 789.— E. 7.50. Lübeck, Ins. 2.80. Hamburg, Ins. 26.—
- Ludwig Geißt, Kassierer.

Geldsendungen für die Hauptkassie sind nur an den Kassierer Ludwig Geißt, Leipzig, Zeiser Straße 32, IV., zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Post-a bschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

**Allgemeine Bekannmachungen.**

Böhmen. Wir haben hier verschiedene Tariffdifferenzen und es werden alle um Arbeit zusprechenden Kollegen ersucht, sich erst beim Vorsitzenden Albert Lange, Elternbruch 26, zu melden.  
 Die Ortsverwaltung.  
 Hamburg. Der Steinhauer Brunislaw Jendrach wird auf-gefordert, den Verpflichtungen dem Kollegen Jurd gegenüber nach-zutun, andernfalls gerichtliches Einschreiten erfolgt.  
 H. Jurd, Süderstraße 138/40, II. L., bei Barkmann.

**Anzeigen**

**Die besten Arbeiter-**



Hosen, Westen, Jacketts, blaue Jacken, Unterhosen, Pelierinen, Lodenjoppen, Kindermäntel und Ulster, Stoffanzüge nach Maass, erhalten Sie in der Kleiderfabrik von  
**Ernst Wünsche in Neugersdorf (Sachsen) 19.**  
 Fabrik-Niederlage Oberkauffung a. d. Katzbach.  
 Vertreter Paul Derrlinger, Gräben B. Striegau Nr. 25  
 Garantie für tadellosen Sitz.  
 Billigste Preise.

**Turmrose aus Basaltlava**  
 in gottischem Stil, aus einem Stück gearbeitet, 1,10 m im Durch-messer, leichte Wette 0,82 m, 0,22 m stark, prämiert mit der goldenen Medaille, ist preiswert zu verkaufen.  
 Gebr. Kenser, Rahen (Rheinland), Polcherstr. 51.

**Mehrere tüchtige Steinhauer**  
 sofort für dauernde Arbeit gesucht.  
**Heinrich Jacob & Co., Syenit- u. Granitwerke**  
 Wersau bei Reinheim i. Odw.

**Mehrere tüchtige Steinhauer**  
 auf schwedischen Granit, gute Profilarbeiter, werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Bezahlung erfolgt nach dem Fichtelgebirgs-Lohnstarif.  
**Herm. Jahn, Granitwerk Berneck.**

**Gesucht**  
**Einige zuverlässige Steinmehrer**  
 auf Syenit gut eingearbeitet, ebenso  
**Einige tüchtige Hand-Schleifer.**  
 Entlohnung nach dem Fichtelgebirgsstarif.  
**Granitwerk Wöfel & Herold, Bayreuth.**

Bödingen. Ich möchte die Kollegen ersuchen, mir den Aufent-halt des Steinrichters Wilhelm Müller aus Volkshagen (Harz) mitzuteilen.  
 Wilhelm Biermann, Vorsitzender der Zahlstelle Adeleben.

Butter. Wilhelm Strübig aus Butter, gib Deine Adresse an. Der Vorsitzende W. Uhde sucht Dich in einer Dir bekannten An-gelegenheit.

Obermörten. Vor dem Kollegen Schlembach wird gewarnt. Derselbe hat sich in Frankfurt a. M. aufnehmen lassen. Er erleichtert die Kollegen um Selbstträge.  
 Die Ortsverwaltung.

Ziegelanger. Diejenigen Kollegen, die der Zahlstelle noch Geld schulden, werden ersucht, dasselbe binnen vier Wochen zurückzuzahlen.  
 G. Distler.

**Adressen-Veränderungen.**

- Gaulsleitung des 4. Gaues (Leipzig). Georg Steinger, Steinmeh in Deucha bei Leipzig, Bahnhofstraße 74, I. Die Adresse ist genau zu beachten, betreffs Verwechselungen.
- Altenhagen. Vors.: Friedrich Eich.
- Bernburg. Vors.: Friedrich Gennrich, Stifftstraße 74. Kass.: Otto Heinecke, Christianstraße 32.
- Blauberg. Vors.: Georg Godermeier, Raindorf, Post Roth-maifling (Oberpfalz). Kass.: Joseph Zoglmann, Niederrunding, Post Runding (Oberpfalz).
- Eigershausen bei Cassel. Vors.: Hermann Peter II. Kass.: Georg Schwarz.
- Heilbronn. Vors.: Gottlob Illmer, Sulmer Straße 70, II.
- Herrnhade bei Burgstädt. Vors.: Moritz Hegewald. Kass.: Oskar Weiskopf.
- Meißen I. Vors.: Alois Schmid, Kalkberg 32.
- Mühlheim-Broich. Kass.: Gottfried Depen, Luisenstraße 108, pt.
- Kinchnach. Vors.: Max Fischer in Grube. Kass.: Lothar Raßdöbler in Elterbach.
- Saalfeld. Vors.: Alwin Reinhold.
- Schmie. Vors.: Gottl. Walter. Kass.: Gottl. Brückle.
- Speyer. Vors.: Ludwig Andra, Große Gailergasse 1.
- Würgburg. Vors.: Andr. Göpfert, Mergentheimer Str. 8, Klbg.
- Zwidau. Kass.: Kurt Ent, Zwidau-Pölbitz, Feodorstraße 3, II.

**Briefkasten.**

A. Darüber findest Du die dementsprechenden Angaben in der Geschichte der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands, verfaßt von G. Kehler. Zu beziehen durch den Verbandsvorsitzenden. — D. Wir haben kein Zutrauen, daß Du mit Deiner Klage durchbringst. Du kennst doch die herrschende Spruchpraxis. — F. Wende Dich an den Kollegen Wolf, Striegau (Schlesien), Gräbener Straße. Dieser verfügt über große mineralogische Kenntnisse und wird Dir sehr gern die gestellten Fragen beantworten. Wolf besitzt auch eine große Mineralienammlung. — O. Das Alkohollaster werden wir auch fernerhin schärfstens bekämpfen. Wir bedauern sehr, daß es dort noch einige „Generalsüffel“ unter den Kollegen gibt. — 1400. Deine Vertretung wird das Zentralarbeitssekretariat in Berlin kostenlos über-nehmen. Die Sache liegt dort in bewährten Händen. Wir wünschen guten Erfolgs. — J. in D. Leider konnten wir das „heilige“ Original nicht ins geliebte Deutsch übertragen. Besten Gruß! — S. Gewiß, wir haben Streichungen vorgenommen, aber das kommt in den meisten Berichten vor. Wir haben da allerdings eine bestimmte mathematische Proportion. Nichts für ungut. — G. Nicht zu emp-fehlen. Die „lustigen“ Vögel sind überdies schon wieder „furt-glog'n“. — L. Es muß noch einmal gewählt werden.

Einige Berichte und Artikel mußten wegen Raumangel zurückerstellt werden.

Die Ortskassierer werden ersucht, die Quartalsabrechnungen unverzüglich einzusenden. Die Abrechnungen werden nach Ein-gang im „Steinarbeiter“ veröffentlicht, und da ist es nötig, daß sich die Zahlstellenkassierer der größten Pünktlichkeit befleißigen.

**Zur Beachtung!**

Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeits-verhältnisse. Es ist Sache der Arbeitnehmenden, sich über die einschlägigen Verhältnisse schriftlich zu erkundigen.

Für Granitbruch werden  
**tüchtige Pflastersteinmacher**  
 bei gutem Verdienst sofort gesucht. Reise wird nach einigen Wochen vergütet. Bruch nicht weit vom Bohnort Hornberg.  
**Granitwerke Hornberg (Schwarzwald).**

**Tüchtiger Steinmehz**  
 auf Grabstein (Sandstein) und Möbelplatten für sofort in gute Stellung gesucht. Schriftlichen erwünscht, doch nicht Bedingung.  
**Hans Leicher, Bildhauer, Görlitz (Schles.), Schanze 22.**

Suche für dauernd einen tüchtigen, im Grabsteinfach erfahrenen  
**Steinmetz**  
 auf Sandstein. **Joh. Waltermann, Stein- und Bildhauerel Brake (Lippe-Deimold).**

**5 bis 6 tüchtige Steinmehrer**  
 mit Werkzeug und  
**Einige Sandschleifer**  
 auf schwedischen Granit stellen sofort ein  
**Bereinigt-Fichtelgeb.-Granit-, Syenit- u. Marmorwerke U. G.**  
 Werk Aich in Böhmen.

**Gestorben.**  
 (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)  
 In Cuenwalde am 30. März der Kollege Max Zwahr, 30 Jahre alt, an Lungenerkrankung.  
 In Dresden am 30. März der Kollege Gustav Hartung, 34 Jahre alt, an der Berufskrankheit.  
 In Gommern am 1. April der Kollege Friedrich Schulze, 69 Jahre alt, an Schwindsucht.  
 In Lahr am 28. März der Kollege Joseph Dehler, 39 Jahre alt, an Herzschlag.  
 In Pirna am 26. März der Kollege Oskar Schellhorn, 37 Jahre alt, an der Berufskrankheit.  
 Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.  
 Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

## Anträge zum Verbandstag.

### A. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.

#### B. Bericht des Vorstandes.

##### 1. Geschäftsbericht.

- Küßberg:** Der Jahresbericht ist seitens des Vorstandes jährlich herauszugeben.
- Mannheim:** Bevor das Protokoll des Verbandstags in Druck gegeben wird, hat der Hauptvorstand die Pflicht, das Protokoll genau zu prüfen, damit Unrichtigkeiten, wie sie auf Seite 39 des letzten Protokolls enthalten sind, unterbleiben.
- Nördlingen:** Das Adressenverzeichnis soll so ausgebaut werden, daß die Verkehrslokale und Herbergen nebst den genauen Adressen der Ortsverwaltungen darin vermerkt sind. Auch soll das Adressenverzeichnis in Buchform herausgegeben werden.
- Sulzfeld:** Die Beitragsmarken müssen besser gestanzt sein, damit das Abreißen keine Schwierigkeiten macht.
- Kirchheim, Heidingsfeld, Stadtprozelten, Jphofen:** Dem Gauleiter ist bei einzelnen Lohnbewegungen mehr Freiheit zu lassen.
- Hamburg II, Königsutter:** Will der Vorstand einer Zahlstelle die eventuelle Streikunterstützung resp. die Genehmigung zu einem Streik versagen, trotzdem die im Statut vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind, so muß auf jeden Fall vorher ein Mitglied der örtlichen Verwaltung zwecks mündlicher Besprechung und Aufklärung zu einer Vorstandssitzung geladen werden.
- Kappelrodt:** Im Streikreglement zu § 5, Absatz 1 ist folgende Fassung vorzusehen: Die Zentralleitung ist befugt, nur mit Zustimmung der Gau- und Streikleitung bei Streiks jederzeit eingreifen zu können usw.
- Münchelsberg:** Der Zentralvorstand hat bei Lohnbewegungen usw. darauf zu achten, daß durch öffentliche Schreiben die Verhandlungen in den Zahlstellen nicht geschädigt werden und die Organisation nicht in Mißkredit kommt.
- Leiberg:** Der Zentralvorstand wird beauftragt, diejenigen ausländischen Verbände und deren Unterstützungs-Einrichtungen bekannt zu geben, die für die Anrechnung auf unsere Unterstützungs-Einrichtungen in Betracht kommen.  
Eine Menderung des internationalen Regulativs der Steinarbeiterorganisationen ist dahin anzustreben, daß eine größere Klarheit in bezug auf die Uebertrittsbestimmungen und die Anrechnung der Beitragsleistungen im bisherigen Verband auf die Unterstützungs-Einrichtungen im neuen Verband geschaffen wird.
- Nürnberg:** Der Vorstand wird beauftragt, mit sämtlichen mit uns in Berührung kommenden Gewerkschaften Kartellverträge abzuschließen und für deren genaue Einhaltung Sorge zu tragen.
- Frankfurt a. M.:** Die Generalversammlung gilt bis zur nächsten im Jahre 1914 als gewählt, um bei außerordentlichen Angelegenheiten die Zeit nicht mit Neuwahlen zu verstreuen.
- Verbandsvorstand:** Aus den Reihen der Delegierten ist ein sogenannter Beirat zu wählen, dessen Mandat jedesmal auf der nächsten Generalversammlung endet. Dem Beirat gehören außer den Delegierten an: die besoldeten und unbesoldeten Mitglieder des Verbandsvorstandes, der Redakteur, der Verbandsauschuß und sämtliche Gauleiter. Die Delegierten sind aus den im Verbande vereinigten Berufsgruppen zu wählen, die Zahl der unbesoldeten Mitglieder in diesem Beirat muß die Zahl der besoldeten übersteigen. Ist durch Todesfall oder sonstige Vorkommnisse dieses Verhältnis beim Zusammentritt nicht vorhanden, dann wird durch Los unter den besoldeten Mitgliedern des Beirats eine Ausscheidung vorgenommen. Der Beirat wird vom Vorstand nach Bedarf berufen, er muß einberufen werden, wenn mindestens 10 Delegierte die Einberufung verlangen. Die Funktionen des Beirats sind: bei größeren Streiks, Aussperrungen, Streitigkeiten über Taktik oder in wichtigen Fragen der Organisation und Agitation zu entscheiden. Statutenänderungen darf der Beirat nicht vornehmen!

##### 2. Kassenbericht.

- Kostod:** Auf den Beitragsmarken sollen die örtlichen Zuschläge mit vermerkt werden.
- Hildesheim:** An Stelle der jetzigen Abrechnungsformulare sind einfache und übersichtlicher gehaltene Abrechnungen einzuführen.
- Weienstadt:** Bei der Quittung im Steinarbeiter sollen künftig alle Beitragsklassen einzeln quittiert werden, damit die Ortsverwaltung eine Uebersicht bekommt.
- Kirchheim:** Alle überschüssigen Gelder sind den Privatbanken zu entziehen und in der Bankabteilung der Groß-Einkaufsgesellschaft anzulegen.
- Berlin, Karlsruhe:** Der Zentralvorstand wird beauftragt, dem Verbandstag in München eine Rentabilitätsberechnung der Krankenunterstützung seit Bestehen dieser vorzulegen.

##### 3. Presse.

- Erfurt, Mühlhausen in Thür.:** Der Verbandstag möge beschließen, das Arbeitsangebot im Steinarbeiter nicht mehr aufgenommen werden.
- Kostod:** Im Steinarbeiter ist eine stehende Rubrik: „Versammlungs-Anzeiger“ einzurichten, in der alle Mitgliederversammlungen unentgeltlich bekannt gemacht werden.
- Witten, Nördlingen:** Der Steinarbeiter soll wöchentlich acht Seiten stark erscheinen...
- Nördlingen:** Damit Tarifangelegenheiten und dementprechende Sitzungen zur Belehrung der Kollegen Aufnahme finden.
- Mandersader, Heidingsfeld:** Bei Verhängung von Sperren soll ein Bericht beim Beginn und beim Aufheben der Sperre genügen; der wöchentliche Bericht fällt fort.
- Kirchheim:** Bei Sperren genügt vierwöchentlich Bericht.
- Neuenstein, Bühlberg, Kirchheim:** Die Versammlungsberichte und Artikel soll der Redakteur nicht eigenmächtig kürzen, denn die Ortsverwaltung, bezw. der Schriftführer ist über die örtlichen Verhältnisse besser informiert... Daselbe mit folgendem Zusatz:
- Kirchheim:** Der Redakteur soll nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Firmen im Steinarbeiter veröffentlichen.
- Düsseldorf:** Es ist allmonatlich eine Zeitung herzustellen oder zu beschaffen, die für die Italiener sowie für die belgischen Kollegen als Agitationsmittel dienen soll.

### C. Unser Tarifwesen.

- Berlin:** Die Delegierten werden verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß in sämtlichen Tarifen die Bestimmung aufgenommen wird, daß bei answärtigen Arbeiten inklusive Auslösung mindestens der an dem betreffenden Orte übliche Lohn gezahlt werden muß.
- Münchelsberg:** Sämtliche bei Lohnbewegungen und Tarifverhandlungen mit oder ohne Streiks entstehenden Kosten sollen von der Zentralkasse zurückerstattet werden.
- Selb:** Die Kosten, die bei Vorbereitungen von Bezirksstarifen den beteiligten Orten entstehen, tragen Zentralkasse und Zahlstellen gemeinschaftlich.
- Verbandsvorstand:** Nachdem der Abschluß des sächsischen Landbestarifes für die Sandsteinindustrie perfekt geworden ist, haben die beteiligten Zahlstellen die von der Hauptkasse vorgelegte Summe zu den verschiedenen Unterhandlungen zurückzuerstatten. Die Kosten sind proportional auf die betreffenden Zahlstellen zu verteilen.
- Chemnitz:** Die Kosten der Vorarbeiten zum Normaltarif von Sachsen in den einzelnen Zahlstellen sind von der Zentralkasse zu übernehmen.

32. Nördlingen beantragt einen Zuschuß zu den durch die Tarifverhandlung entstandenen Kosten.

33. Verbandsvorstand: Anhang zum 1. Absatz des § 5: Rechtschluß wird unbedingt versagt, wenn der oder die Nachsuchenden sich Fälschungen oder Beleidigungen bei Lohnbewegungen, Streiks oder Aussperrungen zuschulden kommen lassen oder solche provoziert haben.

### D. Organisation.

#### § 1. Absatz o Rechtschluß.

- Selb:** Der Rechtschluß erstreckt sich auch auf Tarifschiedsgerichte.
- Nöln I:** Bei Unfällen, die das Mitglied betreffen, desgleichen Anträge zur Bewilligung der Invalidenrente, werden, falls gegen die Rentenfestsetzung oder Ablehnung der Rente Klage geführt werden muß, die Kosten für ein ärztliches Gutachten gewährt.  
Wenn der Kollege in seinem Wohnort keinen Arzt zur Ausstellung eines Gutachtens bekommen kann, dann wird ihm das event. notwendige Fahrgehalt zu einem andern Orte, wo er ein solches bekommen kann, vergütet. Die Kosten für das Gutachten sowie etwa notwendige Fahrkosten werden von der Hauptkasse bis zum Betrage von 15 Mk. gewährt.  
In den Erläuterungen zum Statut ist anzuführen: Der Nachsuchende muß mindestens 1 Monat Mitglied sein; der Antrag ist von der Zahlstelle unter Beifügung des Verbandsausweises zu stellen.
- Jphofen:** Rechtschlußanträge auf Lohnforderungen gegen Unternehmer müssen auf dem schnellsten Wege erledigt werden.

#### § 3. Mitgliederaufnahme, Ausschuß, Wiedereintritt.

- Nürnberg:** Vom Verbandsvorstand sind vierteljährlich Formulare herauszugeben, in welchen sämtliche neu aufgenommenen und wegen rückständiger Beiträge gestrichenen Kollegen verzeichnet sind, um innerhalb des Verbandes eine bessere Uebersicht darüber zu haben.
- Hannover:** Bei Wiederaufnahme sind die Namen der betreffenden Kollegen zu veröffentlichen, damit die Kollegen, die den Verband geschädigt haben, nicht ohne weiteres die Mitgliedschaft erreichen.
- Reinheim:** Beim Wiedereintritt haben die Betroffenen nicht 8 Wochen nachzuzahlen, sondern beim ersten Wiedereintritt 1 Mk. und im zweiten Fall 2 Mk. zu entrichten.
- Striegau:** Dem § 3 ist als neuer Absatz 8 anzufügen: Ausgeschlossen können, wenn sie mindestens ein Jahr den Pflichten der Solidarität und den Anforderungen der Organisation genügt haben, auf Antrag einer Zahlstelle vom Verbandsvorstand zur Mitgliedschaft neu zugelassen werden. Gegen den ablehnenden Bescheid des Zentralvorstandes ist Beschwerde beim Verbandsauschuß zulässig.

#### § 4.

- Frankfurt a. M.:** Der Beitrag pro Woche ist in jeder Klasse um 5 Pfg. zu erhöhen.
- Höcht i. Odenwald:** In den Wintermonaten Januar und Februar ist kein Beitrag zu erheben.
- Niederelmsig:** Von einer Beitragserhöhung jedweder Art ist unbedingt abzusehen.
- Sommern:** Von dem Erlös der Beitragsmarken bleibt künftig am Ort: bei 30 Pfg. = 6 Pfg., bei 40 Pfg. = 8 Pfg., bei 50 Pfg. = 10 Pfg., bei 60 Pfg. = 12 Pfg.
- Verbandsvorstand:** Zum § 4, Absatz c, folgenden Zusatz: Tritt dagegen eine Zahlstelle aus einer höheren Beitragsklasse in eine niedrigere, dann kommt der etwaigen Unterstufungssatzpflichten die betreffenden Sätze der niederen Beitragsklasse sofort in Anrechnung.
- Hemsbach:** § 4, Absatz c, folgenden Zusatz: Tritt eine Zahlstelle aus einer höheren Beitragsklasse in eine niedrigere, so gilt für letztere dieselbe Karenzzeit wie oben.
- Limbach:** Im Statut soll bestimmt werden, daß inhaftierte Kollegen während dieser Zeit nur die Erwerbslosenmarke zu 10 Pfg. kleben.
- Beucha:** Im § 4, Absatz 2a, statt 7 Jahre „5 Jahre“ zu setzen.
- Verbandsvorstand:** § 4, neuer Absatz e: Die Zahlstellen können zu dem statutarischen Beitrag sogenannte Ortszuschläge erheben. Jedoch ist in allen Fällen die Zustimmung des Verbandsvorstandes einzuholen, der seine Zustimmung im Steinarbeiter bekanntzugeben hat.
- Grailsheim:** Jedes Mitglied hat dort seine Beiträge zu bezahlen, wo es in Arbeit steht, wenn am Ort eine Zahlstelle besteht.
- Schopflah:** In Ausnahmefällen kann den Mitgliedern gestattet werden, ihre Beiträge in der Zahlstelle zu entrichten, wo sie wohnhaft sind, wenn sie regelmäßig am Sonnabend resp. Sonntag jeder Woche nach Hause kommen.

#### § 5. Streikunterstützung.

- Braunschweig:** Bei Streiks und Aussperrungen sind die freiwilligen Krankenkassenbeiträge von der Hauptkasse zu bezahlen.
- Höcht i. Odenwald:** Die Streikunterstützung soll mit dem 2. Tag beginnen.
- Mittweida:** Dauert ein Streik länger wie drei Tage, so ist die Unterstützung vom ersten Tage an zu gewähren.
- Pilgramsreuth:** Diejenigen Kollegen, die bei einem Streik abreisen, andere Beschäftigung erhalten, aber durch die schwarzen Listen gezwungen sind, zum Streikort zurückzukehren, erhalten vom Tage der Rückkehr wieder Unterstützung.
- Frankfurt a. M.:** Die Streikunterstützung ist in jeder Klasse mit 1.50 Mk. pro Woche zu erhöhen.
- Leipzig:** Die Unterstützung bei Streiks regelt sich nach der Dauer der Mitgliedschaft, zum Beispiel: Gehört ein Mitglied dem Verbandsverband bis zu 5 Jahren an, so erhält es in der höchsten Beitragsklasse pro Woche 13.50 Mk., von 5-10 Jahren 15 Mk., über 10 Jahre 17 Mk., die niedrigeren Klassen passen sich diesen Sätzen an, ohne jede Beitragserhöhung.
- Limbach:** Die Streikunterstützung richtet sich nach den Jahren der Verbandszugehörigkeit. Jedoch soll die Höchstunterstützung für den einzelnen 18 Mk. nicht übersteigen. Kinder erhalten die Unterstützung wie bis dato.
- Gotha:** Die Streikunterstützung ist in allen Klassen um 1 Mk. zu erhöhen.
- Kostod:** Die Streikunterstützung ist so zu regeln, daß der Höchstbetrag von 13.50 Mk. bleibt, die übrigen Sätze sind um je 1.50 Mk. abzustufen. (13.50 Mk., 12 Mk., 10.50 Mk., 9 Mk.)
- Sulzfeld:** Die Streikunterstützung ist bei 30 Pfg. Beitrag auf 8.50 Mk., bei 40 Pfg. auf 9.50 Mk., bei 50 Pfg. auf 11 Mk. zu erhöhen. 1. Beitragsklasse bleibt die Unterstützung wie bisher.
- Krefeld:** Die Streikunterstützung ist wie folgt zu erhöhen: bei 30 Pfg. Beitr. auf 9 Mk., bei 40 Pfg. auf 10.50 Mk., bei 50 Pfg. 12.60 Mk., bei 60 Pfg. 15.— Mk.
- Verbandsvorstand:** Unter Streikreglement, Angriffsstreiks, Absatz 2, folgenden Zusatz: Zur Fortsetzung eines Streiks bezw. Aussperrung ist bei der jeweiligen Abstimmung eine zwei Drittel Mehrheit erforderlich. In solchen Abstimmungen dürfen sich nur die noch im Streik stehenden Mitglieder beteiligen.

#### Absatz 2. Maßregelungsunterstützung.

- Sommern:** Der Absatz 2 ist zu streichen und dafür folgende Fassung zu setzen: Werden Mitglieder infolge ihrer Tätigkeit für den Verband aus der Arbeit entlassen (Maßregelung) oder geratene Mitglieder infolge dieser Tätigkeit in Haft, so können sie

unterstützt werden. Eine Karenzzeit kommt für solche Unterstützung nicht in Betracht.

65. Striegau: Absatz 2 folgenden Zusatz: In solchen Orten oder Bezirken, wo die Unternehmer eine allgemeine Betriebsperre verhängt haben, erhalten die unfreiwillig aus der Arbeit scheidenden Mitglieder für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit eine Unterstützung im Umfang der Maßregelungsunterstützung.

66. Demitz-Thumitz: Die Maßregelungsunterstützung ist in allen Klassen gleich und zwar wie die höchste Streikunterstützung (1. Kl.-Beitrag).

67. Selb, Hemsbach: Die Dauer der Maßregelungsunterstützung ist auf 8 Wochen zu erhöhen.

68. Hemsbach mit dem Zusatz: In Ausnahmefällen ist eine Erweiterung zu gewähren und soll die Unterstützung gegen die Streikunterstützung eine gewisse Erhöhung erfahren.

69. Heppenheim: Die Maßregelungsunterstützung ist zu erhöhen.

70. Ströbel beantragt: Die Erweiterung auf 13 Wochen.

71. Einbeck: Wird eine Maßregelung vom Zentralvorstand und vom Verbandsauschuß abgelehnt, so ist mindestens ein Mitglied von der betreffenden Zahlstelle persönlich anzuhören.

72. Sommern: Die Unterstützung für Gemahregelte und Inhaftierte wird in allen Fällen aus der Hauptkasse gedeckt, wenn dem Verbandsvorstand die betreffenden Anträge unterbreitet sind und dieser die Unterstützung festgesetzt hat.

73. Sommern: Die Höhe der Unterstützung für Gemahregelte oder Inhaftierte soll in der Regel 3 Mk. höher sein wie die Streikunterstützung, sofern es sich um verheiratete Mitglieder handelt.

74. Striegau: Mitglieder, die wegen ihrer Verbandsstätigkeit Freiheitsstrafen erleiden und eine Familie zu unterhalten haben, erhalten für diese Zeit die Gemahregeltenunterstützung.

#### Absatz 3. Umzugskosten.

75. Verbandsvorstand: § 5, Absatz 3, folgende Menderung: Bei Umzugskosten, die durch Maßregelung, Streiks usw. entstehen, übernimmt die Hauptkasse zwei Drittel der entstandenen Kosten bis zur Höhe von 65 Mk. Es werden nur die Kosten anerkannt, soweit ordnungsgemäße Belege vorliegen.

76. Heppenheim: Mitglieder, die bei Streiks usw. nicht mehr eingestellt werden, erhalten die vollen Umzugskosten.

77. Eisenach: Die Umzugskosten werden bis zur Höhe von 75 Mk. festgesetzt.

78. Mittweida: Umzugskosten werden gewährt bis zur Höhe von 20 Mk. bei 2-jähriger Mitgliedschaft  
30 " " 3 " "  
40 " " 4 " "

#### Absatz 4. Reiseunterstützung.

- Küßberg:** Die Reiseunterstützung ist zu erhöhen.
- Niel, Nördlingen, Elbersfeld** beantragen dasselbe, eventuell Einführung der Kilometergelder.
- Berlin:** Vermehrung der Auszahlungsorte und Erhöhung des Tagesbetrags.
- Heidingsfeld, Jphofen, Kirchheim, Bayreuth, Mühlhausen, Krefeld, Eisenach, Bunzlau, Faulbach, Kiel, Riegelanger, Münchelsberg, Braunschweig, Rüders, Erfurt, Bülow, Hamburg I:** Die Unterstützung ist auf 1 Mk. pro Tag zu erhöhen, auf die Dauer von 10 Tagen, die Auszahlung soll jeden Tag und in jeder Zahlstelle erfolgen.
- Braunschweig, Hamburg I, Kiel** wollen als letzten Absatz vorstehenden Antrages: Die Auszahlung hat in 4 bis 6 Tagen zu erfolgen.
- Bremen:** Die Erhöhung auf 1 Mk. auf die Dauer von 75 Tagen.
- Verbandsvorstand:** § 5 Absatz 4 letzter Satz folgende Fassung: Jedes Mitglied hat, wenn es die Auszahlung einer Reisekarte verlangt, im vorhergehenden Jahre mindestens die Ablebung von 26 vollen Wochenbeiträgen nachzuweisen.
- Kiel:** Letzter Satz im Absatz 4 soll heißen: Ausgesteuerte Mitglieder haben, bevor sie von neuem bezugsberechtigt sind, 26 volle Wochenbeiträge nachzuweisen. Andernfalls darf am 1. Januar keine neue Reisekarte ausgestellt werden.

#### § 5. Absatz 5 Krankenunterstützung.

- Faulbach, Küßberg, Stadtprozelten, Kirchheim:** Die Krankenunterstützung soll erhöht bezw. besser ausgebaut werden.
- Schmallalden, Leiberg, Naumburg:** Die Krankenunterstützung ist vom ersten Tage ab zu gewähren.
- Bühlberg, Eisenach:** Die Karenzzeit ist auf zwei Tage festzusetzen.
- Küßberg, Oshenburg, Sternfels, Karlsruhe, Weklar, Dörnberg-Weimar, Aunkirchen, Roth a. S., Mandersader, Hemsbach, Nördlingen, Mittweida, Braunschweig, Faulbach, Sulzfeld, Augsburg, Jphofen:** Die Karenzzeit zum Bezug der Krankenunterstützung wird von sieben auf drei Tage ermäßigt. Berechnung erfolgt ab vierten Tag der Krankheit.
- Königsbrück:** Will die Ermäßigung auf drei Tage, nur bei Unglücksfällen.
- Heidingsfeld:** Bei längerer als 14-tägiger Krankheit werden auch die ersten drei Tage nachbezahlt.
- Frankfurt a. M., Bülow, Krefeld, Bremen, Berlin, Kaiserhammer, Eisenach, Hemsbach:** Beantragen Erhöhung des Krankenschusses von 75 Pfennig auf 1 Mark pro Tag.
- Frankfurt a. M.:** Zu diesem Zweck fünf Pfennig Beitrags-erhöhung.
- Erfurt, Mühlhausen (Thür.):** Beantragen dieselbe Erhöhung auf eine Mark mit fünf Pfennig Beitragssteigerung nebst folgendes: Die erste Krankheitswoche wird nicht unterstützt, wer länger wie drei Wochen krank ist, erhält von der ersten Woche vier Tage zurückerstattet. Die Dauer der Unterstützung beträgt zwölf Wochen.
- Königsutter:** Die Krankenunterstützung ist nach dem Verhältnis zu der Beitragsleistung zu regeln.
- Dreslau:** Sollte die Erwerbslosenunterstützung abgelehnt werden, so ist die Krankenunterstützung um 2.50 Mk. pro Woche zu erhöhen. Die Beitragserhöhung infolge der Mehrkosten ist in allen Klassen gleichmäßig.
- Mandersader:** Die Krankenunterstützung wird von 4.50 Mk. auf 6 Mk. pro Woche erhöht.
- Bunzlau** beantragt folgende Erhöhung:  
Bei 52 vollen Wochenbeiträgen pro Tag 1 Mk. bis 6 Wochen = 36 Mk.  
" 104 " " " " 1 " " 9 " = 54 "  
" 156 " " " " 1 " " 12 " = 72 "  
" 208 " " " " 1 " " 15 " = 90 "
- Mannheim** beantragt folgende Erhöhung:  
Bei 52 vollen Wochenbeiträgen pro Tag 0.90 Mk. bis 9 Wochen  
" 104 " " " " 1.25 " " 12 "  
" 156 " " " " 1.25 " " 15 "  
und Beitragserhöhung zu diesem Zweck 5 Pfg. pro Woche.
- Beucha** beantragt folgende Menderung der Bezüge:  
Bei 52 vollen Wochenbeiträgen bis zu 9 Wochen = 40.50 Mk.  
" 104 " " " " 12 " = 54.— "  
" 156 " " " " 15 " = 67.50 "  
Weibliche Mitglieder erhalten pro Tag 50 Pfg. Höchstbeitrag für diese 9, 12 und 15 Wochen = 27, 36 bezw. 45 Mk.
- Bunzlau:** Im § 5, Absatz 5: Nach 26 wöchiger voller Beitragsleistung usw. das Wort voller zu streichen.

103. Bremen: § 5, Absatz 5b soll folgende Fassung erhalten: ... bei wiederholter Erkrankung kommt die achtstägige Karenzzeit in dem Unterstützungsjahr nur einmal in Anrechnung, auch dann, wenn die ersten Erkrankungen eine Dauer von weniger als 8 Tagen hatten und zu einem Unterstützungsbezug nicht führten. Die Karenzzeit früherer Erkrankungsfälle kann nur dann angerechnet werden, wenn diese durch ärztliches Attest oder Krankenkassenbescheinigung zweifelsfrei nachgewiesen wird.

**Abatz 6 Sterbeunterstützung.**  
105. Schmalkalden: Die Unterstutzung ist von 5 zu 5 Jahren je nach der Beitragsleistung zu erhöhen.  
106. Mannheim, Ziegelanger, München: Das Sterbegeld ist auf 50 M. zu erhöhen.  
107. Beucha beantragt die Auszahlung unter derselben Voraussetzung wie bisher nach folgenden Sätzen:

3 Jahre Verbandsmitglied	30.— M.
5 " " "	50.— " "
7 " " "	60.— " "

Beim Sterbefall eines weiblichen Mitgliedes werden bei 3-, 5-, 7-jähriger Verbandszugehörigkeit 25, 30 resp. 35 M. gezahlt. Als bezugsberechtigt gelten Ehegatten, Kinder usw.

108. Striegau: Beim Sterbefall eines Mitgliedes kann der Vorstand den Hinterbliebenen bei einer Mitgliedschaft von 1 Jahr 10 M., von 2 Jahren 20 M. und von 3 Jahren 30 M. Unterstutzung gewähren usw.

109. Götz i. Odenwald: Beim Sterbefall eines Mitgliedes „m u f“ den Hinterbliebenen usw. nicht „fann.“

110. München: Als bezugsberechtigt gelten die Frau, Kinder resp. deren Vormund, Eltern und Geschwister, falls nachgewiesen, daß der Verstorbene bei letzteren zwei der Nahrungsmittel war oder die Zahlstellen usw.

111. Wünschelburg: Die Sterbeunterstützung wird an die Person ausbezahlt, die für die Kosten der Beerdigung aufkommt. Die Unterstutzung darf nicht verweigert werden wegen angeblichem Vermögen bei ledigen Mitgliedern.

112. Rothenberg a. L.: Im § 5 ist Absatz 7 zu streichen.

**Arbeitslosen- bzw. Erwerbslosenunterstützung.**  
113. Wittweiba, Sternfels: Die Erwerbslosenunterstützung ist abzulehnen.

114. Frankfurt a. M. beantragt neue Erhebungen über die Einführung der Erwerbslosenunterstützung zu veranstalten.

115. Hannover, Hamburg I., Köben, Mühlhausen i. Th., Breslau, Ziegelanger, Berlin, Bunzlau, München, Braunschweig, Nürnberg, Jambach, Strahburg, Müders, Erfurt beantragen die Einführung einer Arbeitslosen- bzw. Erwerbslosenunterstützung.

116. Erfurt: Die Beiträge dazu sind prozentual vom Arbeitsverdienst zu leisten.  
117. Dresden-Firma: Die Krankenunterstützung zur Erwerbslosenunterstützung auszubauen, bei einer Beitragsverhöhung von 10 Pfg. in jeder Klasse. Die Unterstutzungssätze sowie Karenzzeiten des Krankenzusuffes sollen auch bei der Erwerbslosenunterstützung bestehen bleiben.

**Agitation.**  
118. Mühlhausen i. Th.: Die besoldeten Gauleiter sollen nach Möglichkeit abgepflegt werden.

119. Oberpöhlau, Deuthen, Löwenberg, Häslich, Ströbel: Anstellung eines besoldeten Gauleiters für den 2. Gau (Schlesien).

120. Ehringsdorf, Erfurt, Jena, Mühlhausen, Langenlala: Der unbesoldete Gauleiter ist aus den Reihen der im Bezirk arbeitenden Kollegen zu wählen.

121. Strahburg: Die Gane sind neu einzuteilen und zwar so, daß der 9. Gau geographisch für einen Gauleiter besser zu bearbeiten ist und ihm mehr Zeit zur Agitation im eilfässigen Brauchgebiet übrig bleibt.

122. Nördlingen: Die besoldeten Gauleiter dürfen bei andern Korporationen kein Amt bekleiden, da sonst der Zweck, zu dem sie gewählt wurden (Agitation, Lohnbewegungen, Tariffragen), nicht erfüllt wird in dem Maße wie notwendig. Auch sollen über die Reisespesen der Gauleiter bei den Abrechnungen detaillierte Berichte veröffentlicht werden.

123. Frankfurt a. M.: Der Verbandstag beschließt, daß Zahlstellen, die im Umkreis einer größeren liegen, sich zu einer Zahlstelle vereinigen.

124. Weichenstadt, Kirchenlamig: Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, um einen Bezirksleiter für das Fichtelgebirge anzustellen.

125. Aaleben: Bei unsere Zahlstelle 21 Dörfer zu ihrem Bereich mit 6 Stunden im Umkreis zählt, soll ein Kollege angestellt werden.

126. Bede: Der Zentralvorstand wird beauftragt, eine stärkere Agitation unter den westdeutschen Pfastersteinarbeitern und Hilfsarbeitern zu entfalten.

127. Witten: Im Ruhrlohlenlandsteingebiet ist unter den Italienern in der Steinindustrie mehr Agitation zu entfalten.

128. Witten: Der Verbandstag beschließt, daß die italienischen Steinarbeiter, die im Winter in ihrer Heimat sind, während dieser Zeit von den Bruderorganisationen der dortigen Länder mehr auf die Solidaritätspflichten aufmerksam gemacht werden.

**Statistik.**  
129. Verbandsvorstand: Die persönlichen Statistikkarten werden ab 1. Juli 1912 nicht mehr geführt; damit werden ab 1. Juli 1912 auch alle Bestimmungen aufgehoben die beim Bezug von Unterstutzungen sich auf die Führung der Statistikkarte beziehen.

130. Köln I: Die persönlichen Statistikkarten sind abzuschaffen und eine allgemeine Berufsstatistik wird dafür periodenweise aufgenommen.

131. Chemnitz: Den statistischen Fragebogen sind spezielle Fragen über die Einhaltung der Bundesratsverordnung einzufügen.

132. Geusen: Die persönlichen Statistikkarten sind dahin zu ändern, daß statt der Frage „Arbeitsstage“ A r b e i t s t u n d e n gestellt wird. Ebenso ist die Frage nach Ueberstunden einzusetzen.

**6. Allgemeine Wahlen.**  
133. Verbandsvorstand: Für die Tätigkeit im Hauptbureau werden zwei Mitglieder als Hilfskräfte neu angestellt.

134. Müders: Von der weiteren Anstellung besoldeter Kräfte ist vorläufig abzusehen.

135. Hamburg I: Der Verbandsvorstand ist durch Urabstimmung zu wählen.

136. Striegau: Der Zentralvorstand setzt sich zusammen aus allen im Vorstand sitzenden besoldeten Angestellten des Verbandes.

137. Leipzig: In Zukunft ist der besoldete Zentralvorstand aus zwei Sandsteinarbeitern, zwei Hartsteinarbeitern und einem Marxarbeiter zu wählen. In gleicher Weise soll sich auch der unbesoldete Zentralvorstand (der sogenannte Zentralausschuß) sowie der Verbandsausschuß zusammensetzen.

138. Leipzig: Bei eventuell notwendigen Neuanstellungen sollen nur Hartsteinarbeiter berücksichtigt werden, da dieselben die Hälfte Mitglieder unsres Verbandes sind und in der Anstellung weit hinter den Sandsteinarbeitern zurückstehen.

139. Leipzig: Auch bei ständiger Anstufung im Zentralbureau sind nur Hartsteinarbeiter heranzuziehen, damit sich dieselben ausbilden können.

140. Leipzig: Der Verbandstag wolle § 6 Absatz 2 letzten Satz des Statuts dahin ändern: Unbesoldete Vorstandsmittelglieder dürfen nur aus den Reihen der Kollegen gewählt werden, die noch praktisch tätig sind.

**Gehalt der Angestellten.**  
141. Beucha: § 6B erhält folgenden Zusatz: Die Mitglieder des Verbandsausschusses dürfen kein Amt in der Lokalverwaltung bekleiden.

142. Hof: Die Gauleiter werden von den Mitgliedern des betreffenden Gauces gewählt.

143. Verbandsvorstand: Die Entlohnung der Verbandsangestellten wird auf Grund der Stala des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses reguliert.

144. Berlin: Gehalt der Lokallangestellten und Bureauisten sind auf die Hauptklasse zu übernehmen, ohne Beschränkung des Rechts, die Wahl der betreffenden Personen selbstständig vorzunehmen.

145. Demig-Thumig: Die Lokalkasse zahlt in Zukunft nur ein Drittel vom Gehalt des Angestellten.

146. Bei Ablehnung des Antrags folgenden Eventualantrag: Die Gehaltsregulierung ist den Zahlstellen selbst überlassen.

**Verbandsstag:**  
147. Strahburg: Die Diäten der Delegierten sind zu erhöhen auf 6 M. pro Tag ohne Uebernahmen, mit Uebernahmen 8 M. pro Tag.

148. Berlin: Die Einteilung der Wahlkreise zum Verbandstag ist in Zukunft so vorzunehmen, daß auf je 400 Mitglieder einer Zahlstelle oder eines Bezirkes ein Delegierter und auf den verbleibenden Rest, falls er 200 überschreitet, ein weiterer Delegierter kommt.

149. Reinheim: Die Wahlen zur Generalversammlung sind so einzurichten, daß alle Branchen berücksichtigt werden.

150. Elberfeld: Um den kleineren Zahlstellen zu ermöglichen, auf der Generalversammlung vertreten zu sein, soll eine andere Einteilung der Wahlkreise gefunden werden.

**Bericht vom Internationalen Kongress und vom Gewerkschaftskongress.**  
151. Dürkheim: Der Bericht ist in aller Kürze zu erstatten, eventl. von der Tagesordnung abzusetzen.

**Anträge, die durch die Tagesordnung nicht erledigt sind.**  
152. Mühlhausen, Elberfeld: Der Verbandstag möge beschließen, daß der Steinarbeiterverband mit dem Bauarbeiterverband vereinigt wird.

153. Müders, Crailsheim, Leipzig, Bunzlau: Auf dem Verbandstag soll ventiliert werden, ob eine Verschmelzung mit dem Bauarbeiterverband angebracht ist.

154. Braunschweig: Der Verbandsvorstand wird beauftragt betreffs der Verschmelzungsfrage zu Industrierverbänden näher zu treten.

155. Beucha (Gauleitung): Der Verbandstag beauftragt den Zentralvorstand, sich mit dem Hauptvorstand des Fabrikarbeiterverbandes in Verbindung zu setzen zwecks Verhütung der Agitation seitens genannter Organisation in den Steinbruchgebieten.

156. Witten: Der Zentralvorstand ist zu beauftragen, den schlimmsten Feind der Arbeiterbewegung, den Alkohol, innerhalb des Verbandes mehr zu bekämpfen, namentlich sind die Gauvorstände zu beauftragen, in Zahlstellen, wo dies angängig, dafür zu sorgen, daß durch wissenschaftliche Vorträge, die sich mit dieser Materie befassen, den Kollegen geistige Anregungen gegeben werden.

157. Bernad-Crailsheim: Der Verbandsvorstand hat Material zu sammeln, damit die Bundesratsverordnung weiter ausgebaut wird und alle in der Steinindustrie Beschäftigten davon die Nuzniehung haben.

158. Dürkheim: Der Verbandsvorstand soll die Ausarbeitung einer neuen Denkschrift vornehmen, damit die 8stündige gesetzliche Arbeitszeit für die Steinindustrie zur Einführung kommt.

159. Demig-Thumig: Die Bauarbeiter, die im Winter vorübergehend in der Steinindustrie beschäftigt werden, sollen angehalten werden, auch während dieser Zeit die Beiträge in den betreffenden Zahlstellen zu entrichten.

160. Frankfurt a. M.: Der Verbandsvorstand hat dahin zu wirken, daß bei großen Kämpfen keine Sammellisten mehr von der Generalkommission befürwortet werden, sondern in Zukunft für alle Gewerkschaften ein Extrabrief eingeführt wird.

161. Neuenstein: Mitglieder, die ärztliche Beschlüsse nicht achten und jahrelang keine Versammlung besuchen, können von der Zahlstelle ausgeschlossen oder es kann ihnen von der Zahlstelle jede Unterstutzung entzogen werden.

162. Kottbus: Die Protokolle der Gewerkschaftskongresse und die unserer Generalversammlungen sind den Ortsverwaltungen unentgeltlich zu liefern.

163. Kottbus: Es ist eine Karte von Deutschland herauszugeben, auf der sämtliche Zahlstellen vermerkt sind unter Berücksichtigung der Art der Beschäftigung in den einzelnen Orten. Größe etwa 60x50 cm.

164. Bunzlau: Der Verbandstag wolle beschließen, daß die Zahlstelle Striegau den 38. Wochenbeitrag vom Jahre 1910 nachzahlen hat.

165. Marktzeuthen: Der Verbandstag wolle das Konto Furuders vom Konto der Zahlstelle streichen.

166. Sulzfeld: Die abgelehnte Maßregelungsunterstutzung für Krüger, Meergraf, Bohleier in der Höhe von 3 Wochen möge der Verbandstag bewilligen.

167. Bunzlau: Der Verbandstag wolle veranlassen, daß die auf dem letzten Verbandstag bewilligten Streikunterstutzungen von 53,76 M., die der Verbandsvorstand uns vorerhalten hat, ausgezahlt werden.

168. Wünschelburg beantragt, daß der Verbandstag die bei der Lohnbewegung 1911 verauslagten Gelder von der Hauptkasse zurückerstatte.

169. Ströbel: Der Zahlstelle sind 1000 M. zu erlassen, die der Hauptkasse noch vom Streik 1907 zufließen.

170. Dürkheim: Die zu viel ausgezahlte Streikunterstutzung von 243,25 M. ist der Zahlstelle zu erlassen.

171. Niederlamig: 93,50 M., die der Lokalkasse nach Abbruch des Streiks noch als Ausgabe entstanden, sollen von der Hauptkasse zurückerstattet werden.

172. Wigramersheim: Der Verbandstag möge veranlassen, daß die uns entzogene Streikunterstutzung vom 19. Juni bis 15. Juli 1911 nachbezahlt wird.

173. Domsbad: Den an der Aussperrung beteiligten Kollegen, die von der ersten in die zweite Beitragsklasse übergetreten waren, sind insgesamt 115,50 M. nachzuzahlen.

174. Rappelsdorf: Vom Konto der Zahlstelle sind 100 Beitragsmarken à 50 Pfg. zu streichen, ebenso die Schulden, die noch auf dem Konto der Zahlstelle lafen.

175. Hauenberg: 115,50 M., die vom früheren Kassierer veruntrent wurden, sind von der Hauptkasse zu tragen.

## Gaukonferenz des 1. Gauces.

Die Konferenz tagte am 24. März in Posen. Anwesend waren 11 Delegierte; die Gauleitung war durch 3 Kollegen und der Zentralvorstand durch Kollegen Starke vertreten.

Der Gauleiter Kollege Sieben-Berlin eröffnete die Sitzung 10 1/2 Uhr. Die Bureauwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Sieben, 2. Vorsitzender Wübbe-Posen, Schriftführer Franke-Berlin.

Kollege Wübbe, Vorsitzender der Zahlstelle Posen, begrüßt die Delegierten und wünscht der heutigen Tagung fruchtbare Arbeit. Gauleiter Sieben erläutert den gedruckt vorliegenden Bericht dahingehend, daß der Mitgliederzuwachs im allgemeinen ein relativ guter war, den Verhältnissen des 1. Gauces entsprechend. Hervorgehoben wird, daß Steitin zu wünschen übrig läßt. Es bestehen gute Aussichten, auch Danzig wieder in der sich an die Konferenz anschließenden Agitationstour nach dem Norden als Zahlstelle zu erobern. Gerügt wird, daß oft in Tarifverhandlungen eingetreten wird, ohne mit der Gauleitung erst Fühlung zu nehmen. Es werden oft Positionen in Tarife angenommen, welche große Verschlechterungen bedeuten. So war es auch in Steitin noch möglich, nachdem die Gauleitung in letzter Minute eingriff, daraviges zu vermeiden. In der Agitation hat sich die mündliche als die beste bewährt. Gestreift werden auch die dem Fiskus gehörenden Steinbrüche Müdersdorf bei Berlin, wo es uns wohl vorläufig noch nicht gelingen wird, Einzug zu halten. Besonders gekennzeichnet wird das Behalten des 1. Gauces seitens der Zentrale als Stiefkind. So mußte eine im Jahre 1910 in Angriff genommene Agitationstour

in der Ausführung unterbrochen werden, weil die Zentrale die dazu notwendigen Gelder versagte. Erst nach reger Korrespondenz bewilligte die Zentrale das geforderte Geld.

Sieben stellt nunmehr den Bericht zur Diskussion. Derselbe setzt scharf ein. Die Agitation scheitert vielfach daran, weil es an örtlichen Kräften fehlt, welche die Fühlung in die Hände nehmen könnten. Starke vom Zentralvorstand verurteilt das Verhalten der Zentrale zu rechtfertigen und behauptet, der Vorstand habe die Pflicht, die Tour zu unterbinden, weil nach seiner Meinung nichts herauszukommen war. Er beruft sich auf Balthar, welcher die Tour vor Jahren gemacht hat. Zur Kunststein- und Hilfsarbeiterfrage übergehend, führt Starke aus: Es sei zu überlegen, ob wir nun alles zur Steinarbeiterorganisation heranziehen wollen. Denn fast scheint es, als nehmen die Grenzreitigkeiten zwischen Fabrik-, Bau- und Steinarbeitern immer größere Dimensionen an. Er führt dieses nun unter Beiseite der Anwesenden darauf zurück, daß in der Anstellung von besoldeten Gauleitern zu viel getan wird.

D h n g e m a c h - Berlin mißt Starke vor, den Bau von Eisenach, die Hilfsarbeiterfrage betreffend, mit seinen Ausführungen völlig über den Haufen zu werfen. Um nun den Delegierten die Einbildung zu nehmen, daß die Gauleitung nach Starkes Ausführungen von der Zwecklosigkeit ihrer damaligen abgebrochenen Agitationstour selbst überzeugt war, stellt Redner fest, daß einzig und allein die Zentrale die Schuldige war.

Franke- und Tillack-Berlin führen Starke vor Augen, daß es sich in seinen heiligen Ausführungen mit seiner ehemaligen Begründung: „Wie stellen wir unsere Organisation auf eine breitere Grundlage“, widerspricht. Mit demselben Moment, wo diese Frage beschlossene Sache war, galt es nun auch, alle in den Stein- sowie Kunststeinbetrieben Beschäftigten heranzuziehen. Aber fast scheint es, als sei sich die Leitung der Tragweite dieses Beschlusses seinerzeit selbst nicht bewußt gewesen. (Starke widerspricht.) Es wird festgestellt, daß die Vorwürfe der Zentrale gegenüber nach den vorliegenden schriftlichen Originalen vollaus berechtigt sind. Wir waren überzeugt, daß diese Tour notwendig und auch fruchtbar war.

Starke versucht nochmals die Haltung der Zentrale zu befechtigen. Er streift dann kurz die Industrialisierung der Verbände, welche, wenn sie jetzt eintritt, die Stofkraft den Unternehmern gegenüber einbüßt. (Widerspruch.)

Zu Punkt 2, Organisation und Agitation, erhält Gansche-Berlin das Wort. Das wesentlichste seines Referates ist bereits in der vorhergehenden Debatte mit erledigt, und führt Redner noch folgendes aus: Mit Freude können wir zurückblicken auf die verflohenen zwei Jahre, welche das Gegenteil von dem brachten, was die Konferenz in Kottbus mißmutig stimmte. Dank dafür sage er jedem Mitgliede, das für den Fortschritt gearbeitet habe. Dank gebührt den Vertrauensmännern sowie Verbandsfunktionären, welche trotz heftiger Widerstände die Flinte nicht ins Korn warfen. Zur Gewinnung neuer Mitglieder muß die Hausagitation mehr zur Geltung kommen. Es muß Hand in Hand mit der Gauleitung gearbeitet werden. Um den sich angesammelten Unrat aus den drückenden Verwaltungen auszuheben, seien Agitationstouren schon notwendig. Die Zentrale muß unbefragt sein, es wird sehr häusälterlich mit den Selbsten der Allgemeinheit gewirtschaftet. Wie notwendig die Organisation der Hilfsarbeiter ist, zeige folgendes Beispiel: Die Firma Friesde hat es verstanden, eine Gruppe gegen die andre auszuspielen, um so die tarifmäßigen Lohnsätze zu umgehen. Es waren die Stämpfer im Fobritz, die Berseher im Bau- und die Steinmetzen teils gar nicht oder im Steinarbeiterverband organisiert. Nur dadurch kam es, daß der Streik verloren ging. Redner empfiehlt folgende Resolution zur Annahme:

Die Delegierten der Gaukonferenz des 1. Gauces geloben, in ihren Zahlstellen für eine intensive Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder einzutreten. Dieses Ziel kann erreicht werden: durch eine planmäßig durchgeführte Hausagitation, durch geeignete Referenten in Versammlungen und durch gewissenhafte Verbreitung und Studium unsres Fachorgans.

Die Delegierten verpflichten sich ferner einzutreten für eine bessere Fühlungnahme mit der Gauleitung. Die Gaukonferenz ist einmütig der Meinung, den Zentralvorstand zu verpflichten, mehr wie bisher für die Agitation im 1. Gau zu tun.

Zu Punkt 3, Stellungnahme zum Verbandstag, wird zunächst nach längerer Begründung durch Franke der Antrag einstimmig angenommen, die Erwerbslosenunterstutzung einzuführen.

Berlin und Posen verlangen Vermehrung der Orte, an denen Reiseunterstutzung ausgezahlt wird, sowie die Krankenunterstutzung auf 6 M. wöchentlich zu erhöhen.

Berlin verlangt separate Rechnungslegung über die Krankenunterstutzung.

Dieselbe Zahlstelle stellt den Antrag, darauf hinzuwirken, daß in sämtlichen Tarifen die Bestimmung Woch greift, daß der Lohn bei auswärtigen Arbeiten infolge Auslösung mindestens so hoch sein muß, wie der an auswärtigen Orten übliche Lohn.

Zu Punkt 4, Tarifwesen, referiert Starke und schildert die Interessen der Unternehmer an Tarifabschlüssen. Mit Vorliebe schließen selbige Affordarise ab, weil dadurch der Arbeiter sein eigener Antreiber wird. Nach Streifung der trassen Gegenstände zwischen den Submissionen und deren Wirkung auf die Löhne in wüdem Afford, kommt Redner zu dem Schluß, daß nur die Normalbew. Bezirkstarife dazu dienen und führen können, diese Erdoeinungen zu beseitigen. Das Wuschelallgebiet beweise am besten, wie da die Löhne seit Bestehen des Tarifs gestiegen sind. Das Fazit seiner Ausführungen lautet dahin aus, daß es unbedingt nötig sei, eine gesetzliche Regelung des Tarifwesens herbeizuführen.

Punkt 5, Streiks und Lohnbewegungen, behandelt D h n g e m a c h. Bei Abschluß von Tarifen ist darauf zu achten, daß in erster Linie die Arbeitszeit geregelt wird, dann die Lohnfestlegung, die Ueberstunden, die Nacharbeit, auch die Montagezulage ist nicht zu vergessen. Der Affordarist kommt in letzter Linie. Zu achten ist darauf, daß die sogenannten Arbeitsordnungen so viel wie möglich zu bekämpfen sind. Der Kündigungstermin von Tarifen ist so zu legen, daß der Ablauf des Tarifs in eine günstige Zeit fällt. Redner wünscht, daß es Pflicht der Zahlstellen ist, alle eventuell zu stellende Forderungen vorher der Gauleitung zu unterbreiten, um solche Klauseln auszumergen.

In der sich anschließenden Diskussion wünschen einige Zahlstellen, daß die Gauleitung sich bei ihnen selbst vorher informieren soll.

Unter Punkt 6, Gauangelegenheiten und Persönliches, werden einzelne Angelegenheiten geregelt. Seitens Kottbus wird hervorgehoben, daß ihre Unternehmer es verstanden haben, einen Arbeitsnachweis einzuführen, unter dem die Kollegen dem größten Terror ausgesetzt sind. — Als nächster Konferenzort wurde Berlin gewählt.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, hebt Sieben das gute Resultat der Konferenz hervor. Mit einem Appell, das hier Verhandelte zu beherzigen und praktisch anzunehmen, schließt der Vorsitzende die Konferenz.

Karl Franke-Berlin, Schriftführer.

## Literarisches.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, IX. Jahrgang, Heft 3. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Gesellschaftsstelle: Franckische Verlagshandlung, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte mit 3 Buchbeigaben. 4,80 M. — Der Kosmos bietet mit dem vorliegenden 3. Hefte seinen Lesern einen besonders hochinteressanten Aufsatz aus der Feder Dr. Deckers über einen „sensationalen Fall“ auf dem Gebiete der Tierpsychologie. — Aus dem weiteren Inhalte des reich ausgestatteten Heftchen seien noch erwähnt, eine eingehende medizinische Untersuchung von Dr. W. Kaiser, eine botanische Abhandlung von Prof. Dr. Müll-Zürich über pflanzengeographische Verhältnisse des Südens, dann weiter reich illustrierte Aufsätze aus den Gebieten der Biologie, Entomologie und Physik.